MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:

Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

Bezugspreis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — Einzelpreis 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelm Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschrift: Zeitung Schwelm. Fernruf Nr. 2018. — Postscheckkonto Hannover 76913. — Für unverlangt gesandte Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil für 1 mm Höhe (36 mm breit) 8 Reichspfennig, außerhalb des Verbreitungsbezirkes 10 Reichspfennig, im Reklameteil (75 mm breit) 30 Reichspfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Falle einer Geschäftsaufsicht oder eines Konkurses fortfällt. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird nicht gewährleistet. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 10 Uhr.

Nummer 144 | **Erstes Blatt** | **Mittwoch, den 22. Juni 1932** | **103. Jahrgang**

Amerika wird ungeduldig

Gibson trifft plötzlich in Lausanne ein

Unterredung mit Macdonald und Simon — Herriot ist überrascht

Eine amerikanische Erklärung

*** Lausanne, 21. Juni. Ein gewisses Aufsehen erregte eine gestern in den späten Abendstunden stattgefundene Zusammenkunft zwischen Herriot und dem amerikanischen Delegierten in Genf, Gibson. Sie fand in Morges, unweit Lausanne, statt.**

Dabei hat gutem Vernehmen nach Gibson Herriot erklärt, wenn Frankreich die amerikanischen Wünsche in bezug auf die quantitive Abrüstung nicht erfülle, so könne es nicht erwarten, daß Amerika die Kriegsschulden streiche; denn die Last dieser Schulden betrügen nur einen Bruchteil derjenigen der Rüstungsausgaben.

Diese Erklärung ist insofern besonders bemerkenswert, als sie zum ersten Male aus einem berufenen amerikanischen Munde in diesem Zusammenhang eine Bezugnahme auf die Notwendigkeit oder Möglichkeit einer Kriegsschuldenstreichung enthält.

*** Lausanne,** 21. Juni. Zu dem vorstehend berichteten Zusammentreffen hört man folgende Einzelheiten:

Gibson soll den amerikanischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage noch einmal dargelegt haben. Darauf soll der französische Ministerpräsident erklärt haben, die amerikanische These von der quantitativen Abrüstung sei für Frankreich völlig unannehmbar. Man könne vielleicht über qualitative Abrüstung reden, aber man müsse die quantitative Frage aus dem Spiel lassen. Demgegenüber soll Gibson wiederholt haben, daß Amerika zu einem positiven Resultat kommen will. Wenn Frankreich in der Frage seiner Verpflichtungen an Amerika etwas erreichen wolle, so müsse es seinerseits zu Opfern bereit sein.

Amerika will klare Entscheidung

Die amerikanische Stellungnahme zu den Abrüstungsfragen.

*** Genf,** 21. Juni. Von maßgebender amerikanischer Seite wird bestätigt, daß die amerikanische Delegation fest entschlossen sei, die europäischen Mächte vor klare Entscheidungen in der Abrüstungsfrage zu stellen. Es ist kein Geheimnis, daß die Amerikaner über den schleppenden Gang der Abrüstungskonferenz schon lange enttäuscht sind. Sie befürchten offenbar, daß bei gewissen europäischen Mächten der Wille nicht sehr groß ist, die immensen Rüstungsausgaben wirksam einzuschränken, und sie lassen hier keinen Zweifel, daß man von ihnen ein Entgegenkommen in der ganzen Frage nicht erwarten könne, wenn die Abrüstungskonferenz nicht schon bald zu materiell bedeutsamen Ergebnissen führe.

Man weist darauf hin, daß die Lage des französischen Budgets Frankreich keine andere Wahl lasse, als gewisse Abstriche am Heeresbudget vorzunehmen, wehrt sich aber dagegen, daß solche rein zwangsläufigen Abstriche dadurch, daß man sie verallgemeinern möchte, als eine wirksame Abrüstungsmaßnahme betrachten werden. Die Amerikaner sehen die Aufgaben der Abrüstungskonferenz in einer Gesamtentlastung des Druckes, der durch die Rüstungen auf der Welt lagert, und deshalb treten sie in den jetzigen Besprechungen für Herabsetzung der Heeresstärke, Abrüstung der besonders kostspieligen schweren Waffen und Beschränkungen der Ausgaben ein.

Eine Ueberraschung

Gibson überraschend in Lausanne eingetroffen. Verhandlungen mit Macdonald. Herriot erstaunt.

*** Lausanne,** 21. Juni. Der Führer der amerikanischen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Gibson, traf Dienstag nachmittag zusammen mit dem bekannten amerikanischen Finanzsachverständigen Norman Davis überraschend im Kraftwagen in Lausanne ein. Beide begaben sich sofort in das Hotel Beau Rivage, wo sie eine 1½stündige Unterredung mit Macdonald und dem englischen Außenminister Simon hatten. Simon war Dienstag vormittag von Macdonald aus Genf nach Lausanne zurückberufen worden.

Das völlig unerwartete Eintreffen Gibsons in Lausanne hat in allen Konferenzkreisen größte Ueberraschung hervorgerufen, da die Amerikaner sich bisher nachdrücklichst weigerten, aus innenpolitischen Gründen irgend welche Gespräche in Lausanne zu führen. Gibsons Erscheinen wird allgemein auf einen ausdrücklichen Wunsch des Weißen Hauses zurückgeführt und in Zusammenhang mit der nächtlichen Unterredung mit Herriot in Morges gebracht. In der Besprechung mit Macdonald soll Gibson von neuem gegenüber den englischen Ministern den dringenden Wunsch der amerikanischen Regierung nach praktischen Ergebnissen in der Abrüstungsfrage vorgebracht und mit größtem Nachdruck eine Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen gefordert haben.

Um 17,30 Uhr traf Herriot im Hotel Beau Rivage ein. Er verhehlte keineswegs seine Ueberraschung, als ihm mitgeteilt wurde, daß Gibson bei Macdonald sei. Herriot mußte eine Zeitlang in der Halle des Hotels bis zum Ende der Unterredung zwischen Macdonald und Gibson warten. Gibson verließ darauf das Hotel und begab sich nach Genf zurück. Anschließend fand eine längere Unterredung zwischen Macdonald und Herriot statt.

Ferner hat Dienstag nachmittag Reichsaußenminister von Neurath dem italienischen Außenminister Grandi einen längeren Besuch abgestattet.

Die Gespräche werden fortgesetzt

Einer englisch-französischen Abrüstungsformel entgegen?

*** Lausanne,** 21. Juni. Von englischer Seite wird festgestellt, daß die Besprechungen zwischen Herriot und Macdonald weitergehen, und zwar angesichts der Schwierigkeiten mit „gutem Fortschritt". Es scheint, daß man sich, wenn auch mit großer Mühe, allmählich einer Formel nähert. In diese Formel sollen, wie verlautet, die Fragen der Luftfahrt, die budgetäre Beschränkung der Heeresstärke und der chemischen und bakteriologischen Rüstung einbezogen werden. Ferner hört man, daß Amerika sich augenblicklich nicht an europäischen Finanzfragen interessiere, aber ein sehr reges Interesse an den Abrüstungsproblemen zeigte. Die Gespräche werden in Lausanne und in Genf in diesem Sinne weiter fortgesetzt. — Reichskanzler von Papen stattete heute nachmittag dem belgischen Premierminister Renkin einen Besuch ab.

Die französischen Tributvorschläge

*** Lausanne,** 21. Juni. Die Tributvorschläge, die der französische Ministerpräsident Herriot in seinen heutigen beiden mehrstündigen Unterredungen Macdonld mitgeteilt hat, sehen, wie von unterrichteter französischer Seite mitgeteilt wird, zwei Perioden vor. **In der ersten Periode, die einen Zeitraum von zwei bis fünf Jahren umfassen soll, soll ein vollständiger Zahlungsaufschub für sämtliche Tributleistungen Deutschlands erfolgen. In der zweiten fristmäßig vorläufig nicht zu bestimmenden Periode soll unter Berücksichtigung einer Gesundung der deutschen Wirtschaftslage eine Teilzahlung Deutschlands erfolgen. Die vollständige Erfüllung des Youngplanes wird von der französischen Regierung nicht mehr gefordert. Jedoch verlangt sie, daß nach Ueberwindung der deutschen Wirtschaftskrise eine neue Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit und Festsetzung einer Abschlußzahlung Deutschlands erfolgt.**

In der Unterredung mit Macdonald hat Herriot am Dienstag ausdrücklich erklärt, daß von einem vollständigen Verzicht Frankreichs auf die Tributzahlungen nicht die Rede sein könne und daß die französische Regierung in diesem Punkt unter gar keinen Umständen nachgeben könne. Die französische Regierung sei zweifellos im gesamteuropäischen Interesse an einem deutschen Wohlergehen interessiert, könne aber nicht zulassen, daß die Interessen der übrigen europäischen Länder den Interessen Deutschlands zum Opfer gebracht würden.

Deutschland soll eine Abschlußzahlung leisten

*** Lausanne,** 21. Juni. Die Tributfrage ist nach Mitteilungen von deutscher Seite nunmehr in das Stadium unmittelbarer Verhandlungen getreten. Der englische Ministerpräsident Macdonald hat als Konferenzleiter in seiner Unterredung mit den deutschen Ministern die Wünsche anderer Abordnungen zum Ausdruck gebracht. Diese Wünsche bewegen sich in der Richtung, daß im Falle einer Endregelung der Reparationsfrage eine Abschlußzahlung Deutschlands erfolgt. Hierbei werden verschiedene Pläne bereits genannt, die jedoch offiziell der deutschen Abordnung bisher nicht bekannt sind. Die deutsche Delegation ist unterrichtet, daß sie mit dem Vorschlag der Abschlußzahlung zu rechnen habe.

Die Einstellung der deutschen Regierung zu diesen Plänen ergibt sich eindeutig aus den Erklärungen des Reichskanzlers in der Vollsitzung der Konferenz am vorigen Freitag. Zu dem Vorschlag der Verpfändung deutscher Eisenbahn- und Industriebonds wird auf deutscher Seite ausdrücklich darauf hingewiesen, die Auffassung sei irrtümlich, wenn auf anderer Seite angenommen werde, daß irgend ein Tiel der deutschen Wirtschaft herausgenommen werden könne und für besondere Zahlungen an das Ausland verwendet werden würde.

Ueberraschende Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz zur Entgegennahme einer Hoover-Erklärung

TU. **Genf, 22. Juni. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ist völlig unerwartet auf Antrag des amerikanischen Botschafters Gibson für heute nachmittag 3,30 Uhr einberufen worden, obwohl der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson noch gestern den Zusammentritt des Hauptausschusses für Anfang Juli in Aussicht gestellt hatte. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht die Abgabe einer Erklärung der amerikanischen Regierung. Die Einberufung des Hauptausschusses geht auf einen unmittelbaren Wunsch des Präsidenten Hoover zurück und wird zur Verlesung einer Hoover-Erklärung vor der Abrüstungskonferenz führen. Diese neue überraschende Initiative der amerikanischen Regierung hat hier großes Aufsehen erregt, und stimmt völlig mit den Schritten überein, die der amerikanische Botschafter in den letzten Tagen bei Herriot und Macdonald unternommen hatte.**

Die entscheidende Länderkonferenz

Der Besuch, den Adolf Hitler am Montag nachmittag dem Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl abgestattet hat, war geeignet, in der Oeffentlichkeit erhebliches Aufsehen zu erregen. Selbstverständlich ist keinerlei Grund für die aufgeregten Pressekommentare vorhanden, die sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal in der Linkspresse finden. Es ist auch nicht richtig, daß es im Reichsinnenministerium beim Besuch Hitlers zu erregten Auseinandersetzungen gekommen sei. Der Reichsinnenminister hat die Wünsche der nationalsozialistischen Partei entgegengenommen, und die Aussprache ist selbstverständlich in voller Ruhe verlaufen. Grund für eine derartige Aussprache ist insofern reichlich gegeben, als die Aufhebung des SA.-Verbotes und des Uniformverbotes von den linksradikalen Organisationen mit einer neuen Terrorwelle beantwortet worden ist. An verschiedenen Stellen, besonders in Köln, wo der sozialdemokratische Polizeipräsident Bauknecht seines Amtes waltet, hat die Polizei es an dem nötigen Nachdruck bei der Bekämpfung der linksradikalen Terrorakte zweifellos fehlen lassen. Wenn diese Zustände andauern, wird ernsthaft die Frage zu erwägen sein, ob das gegenwärtige preußische System in einer so schwierigen Lage überhaupt noch imstande ist, die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu gewährleisten.

Die Innenministerkonferenz am Mittwoch wird von allen Seiten für außerordentlich wichtig gehalten. Der bayrische Ministerpräsident Held wird deshalb persönlich an der Konferenz teilnehmen. Man rechnet mit außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen, zumal die Reichsregierung angekündigt hat, daß sie den eingeschlagenen Weg der deutschen Innenpolitik „energisch" fortsetzen werde. In den süddeutschen Ländern hat sich an dem Standpunkt der dortigen Regierungen bisher nichts geändert. Die Reichsregierung steht bekanntlich ihrerseits auf dem Standpunkt, daß die Länderregierungen im Rahmen ihrer Polizeihoheit zunächst die formelle Berechtigung haben, die beanstandeten Maßnahmen zu treffen. Eine ganz andere Frage ist natürlich, ob es politisch angängig ist, daß die süddeutschen Länderregierungen sich aus rein parteipolitischen Gründen dauernd in offenem Widerspruch zum Reichspräsidenten von Hindenburg setzen. Rein formell gesehen, hat die Reichsregierung die Möglichkeit, auf drei Wegen zum Ziel zu gelangen. Sie kann entweder auf dem Verhandlungswege mit den Länderregierungen übereinkommen, die Uniformverbote abzukürzen und nur in dringenden Notfällen anzuwenden. Zweitens könnte eine neue Notverordnung des Inhalts erlassen werden, daß das Reich die bisher offene Frage der praktischen Handhabung des Uniformverbotes und des Demonstrationsverbotes von sich aus direkt regelt und damit die Rechtsgrundlage schafft, um die Länder zur Durchführung einer einheitlichen Politik zu zwingen. Die dritte Möglichkeit bestünde darin, daß das Reich den Ausnahmezustand verhängt und dann mit Hilfe des Ausnahmezustandes eine einheitliche Regelung der strittigen Fragen durchführt.

Es läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, welcher dieser Wege endgültig beschritten werden wird. Wenn die Länderregierungen ein Einschreiten des Reichs verhindern wollen, dann ergreifen sie die ihnen vom Reich hingestreckte Hand und verständigen sich mit dem Reich über die einheitliche Durchführung der Notverordnung des Reichspräsidenten, selbst auf die „Gefahr" hin, daß unter diesen Umständen gegen die berufsmäßigen kommunistischen Ruhestörer etwas schärfer durchgegriffen werden muß. Bequemen sich aber die süddeutschen Länderregierungen nicht zu einer solchen Haltung, sondern bestehen sie auf ihrer Stellungnahme, dann muß das Reich sich entscheiden, welche der anderen noch vorhandenen Möglichkeiten es ausnutzen will, um seinem Willen Geltung zu verschaffen. Man kann nur aufrichtig wünschen, daß eine friedliche Lösung des Konfliktes gefunden wird. Aber der Föderalismus kann nicht so weit gehen; daß die Ausnutzung dieses Staatsgedankens zu parteipolitischen Zwecken gebilligt werden kann.

Arbeitsbeschaffung und Steuer-Neuregelung

Wichtige Beschlüsse

des Hauptausschusses des Preußischen Landtages

*** Berlin,** 21. Juni. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages fand im Zusammenhang von Anträgen mehrerer Fraktionen ein Entschließungsantrag Annahme, worin das Staatsministerium ersucht wird, zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung folgende Maßnahmen durchzuführen:

Die Reichsregierung hat sofort durch eine Beseitigung der anonymen Kapitalgesellschaft und durch eine scharfe Kontrolle des Bank- und Börsenwesens die verantwortungslose Spekulation mit den volkswirtschaftlichen Gütern der Nation zu unterbinden. Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, die Arbeitsdienstpflicht einzuführen, ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm sofort in Angriff zu nehmen und jede Gelegenheit zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten auszunutzen. Desgleichen soll auch das preußische Staatsministerium durch Bereitstellung von Mitteln folgende Arbeiten besonders fördern: Bau von Arbeiterwohnungen, Siedlungsbauten und Arbeiterheimstätten, Straßen- und Brückenbau, Anlegung von Spiel- und Sportplätzen, Bau von Schulen, Krankenhäusern und Badeanstalten, Bau und Ausbau von Verkehrseinrichtungen, Vollendung des Mittellandkanals, Uferbauten, Flußregulierungen, Bodenverbesserung und Landgewinnung. Alle Arbeiten sollen zu den tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgeführt werden, die vor Erlaß der Notverordnungen (Juli 1930) in Geltung waren. — Die einzelnen Entschließungen wurden mit wechselnden Mehrheiten angenommen.

Hilfsmaßnahmen für Unwetterschäden

Im Unterausschuß des Preußischen Landtages wurden im weiteren Verlauf die Anträge aller Fraktionen über Unwetterschäden behandelt. Der Ausschuß nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, umfassende Hilfsmaßnahmen für die durch das Unwetter geschädigten Gebiete im Münsterland, im Landkreis Koblenz, in der Umgebung von Düsseldorf, in Nieder- und Oberschlesien und im Kreise Insterburg in die Wege zu leiten. Es sollen 2 Millionen Mk. bereitgestellt werden. Reichsregierung und Provinzialverwaltungen sollen sich an dem Hilfswerk beteiligen, das ferner Steuerniederschlagungen, Kredithilfe und andere Maß-

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.



Reichskanzler von Papen gibt Feuer
Ein kleines Zwischenspiel aus einer Verhandlungspause in Lausanne: Reichskanzler v. Papen reicht dem französischen Ministerpräsidenten Herriot Feuer, links der französische Finanzminister Martin.

nahmen umfassen soll. Ein Vertreter der Regierung erklärte im Ausschuß, daß nicht daran zu denken sei, daß der Staat 2 Millionen zur Verfügung stellen könne.

Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte Innenminister Severing, daß ab 3. Juli ganz allgemein eine Lockerung des preußischen Demonstrationsverbotes eintreten werde.

Annahme neuer Steueranträge

Annahme fand ein nationalsozialistischer Antrag, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Einkommen Privater von über 100 000 Mark jährlich einer einmaligen Sondersteuer von 2 bis 20 Prozent unterworfen werden sollen. (Am Montag hatte der Hauptausschuß beschlossen, daß alle Einkommen, soweit sie 12 000 Mark überschreiten, wegzusteuern seien. Die Redaktion.) Die aus der Sondersteuer gewonnenen Mittel sollen der Wirtschaft, und besonders der Landwirtschaft zu einem Höchstzinssatz von 4 Prozent zur Verfügung gestellt werden.

Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten wurde ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, die Bürger-, Bier- und Getränkesteuer zu beseitigen und durch Einsparungen bei den Sachausgaben zu ersetzen, ferner Steuerschuldner mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark von der Gewerbesteuer zu befreien und bis zur Beseitigung der Hauszinssteuer zu bestimmen, daß die Hausbesitzer der Steuerbehörde als Ersatz für die Hauszinssteuer Rechnungen in Höhe der von ihnen jeweils geschuldeten Steuerbeträge über die an ihren Häusern ausgeführten Instandsetzungen und Ausbauarbeiten vorlegen können.

Eine allgemeine Mietsenkung will der angenommene Antrag durch planmäßige Entlastung des Hausbesitzes erstreben; er verlangt weiter öffentliche Mittel für Mietsbeihilfen an Sozialbedrängte sowie Erwirkung von Reichsmaßnahmen, die ähnlich wie bei dem Sicherungsverfahren für die Landwirtschaft unverschuldet in Not geratene Personen vor Zwangsräumung und Zwangsversteigerung ihres Grundbesitzes schützen sollen.

Mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten fand ein kommunistischer Antrag Annahme, wonach in allen Dienststellen des Staates und der Gemeinden die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich einzuführen und entsprechend der Arbeitszeitverkürzung Erwerbslose eingestellt werden sollen.

Wahl des Ministerpräsidenten vertagt

Bis nach den Reichstagswahlen

* **Berlin,** 21. Juni. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat sich am Dienstag spät abends ergeben, daß die für die Plenarsitzung am Mittwoch vorgesehene Wahl des preußischen Ministerpräsidenten bis nach den Reichstagswahlen vertagt wird. Der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages, die am Abend zusammengetreten war, teilte der stellvertretende Vorsitzende Abg. Steger, mit, daß ihm der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Kerrl den Wunsch geäußert habe, die Wahl des Ministerpräsidenten von der Tagesordnung am Mittwoch abzusetzen und bis nach der Reichstagswahl zu vertagen. Präsident Kerrl habe ausdrücklich betont, daß er im Auftrage der Parteileitung der Nationalsozialisten und des Vorstandes der preußischen Landtagsfraktion der NSDAP. gehandelt habe. Landtagspräsident Kerrl habe die Hoffnung geäußert, daß das Zentrum sich diesem Wunsche anschließen werde.

Nach eingehender Aussprache beschloß die Zentrumsfraktion des Landtages, an Präsident Kerrl folgendes Schreiben zu richten: „Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat von Ihrer Anregung, die Wahl des Ministerpräsidenten bis nach der Reichstagswahl hinauszuschieben, Kenntnis genommen und erklärt sich damit einverstanden."

Durch diesen Beschluß der Zentrumsfraktion ist für die morgige Plenarsitzung eine Mehrheit für die Hinausschiebung der Wahl des Ministerpräsidenten gegeben.

Verringerte Gemeindelasten

* **Berlin,** 21. Juni Wie vom Verband der preußischen Landgemeinden mitgeteilt wird, ist es gelungen, einen gewissen Ausgleich von Härten bei der Belastung der Gemeinden in Preußen mit Schullasten herbeizuführen. Die Schulverbände müssen für jede Lehrerstelle Beiträge in die Landesschulkasse zu zahlen. Dieser Betrag betrug bisher monatlich für die normale Lehrerstelle 120 M. und ist mit Wirkung vom 1. Juli ab auf 115 M. herabgesetzt worden. Auch hinsichtlich der Lehrerinnenstellen und der sog. Mehrstellen ist eine nicht unwesentliche Ermäßigung ab 1. Juli erfolgt. Die Herabsetzung ist u. a. ermöglicht worden durch die Gehaltskürzung der Lehrer. Für alle Gemeinden macht diese Ermäßigung rund 8,5 Millionen aus.

Weitere planmäßige kommunistische Ueberfälle auf Nationalsozialisten

* **Berlin,** 21. Juni. Im Norden und Nordosten Berlins verübten am Dienstag abend starke Trupps von Kommunisten, die mit Totschlägern, Messern, Stahlruten und Knüppeln bewaffnet waren, mehrere Ueberfälle auf kleine Gruppen von Nationalsozialisten. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Schläge und Messerstiche erheblich verletzt.

Gegen Mitternacht kam es in verschiedenen Stadtteilen Berlins zu kommunistischen Ansammlungen und zu schweren politischen Zusammenstößen. In Moabit bildeten sich in der Rostockerstraße, Turmstraße und Huttenstraße starke kommunistische Demonstrationszüge, die von der Polizei aufgelöst wurden.

In der Schliemannstraße und auf dem Helmholtzplatz wurden von den Demonstranten sämtliche Straßenlampen ausgelöscht. In der Rostockerstraße versuchten Kommunisten nach Zertrümmerung der Straßenlampen, Barrikaden zu bauen, flüchteten aber beim Erscheinen der Polizei.

Im Südwesten in der Schleiermacherstraße wurde der 23jährige Nationalsozialist Köster von Kommunisten überfallen. Er erhielt einen schweren Schläfenschuß und starb kurze Zeit nach der Einlieferung in das Urban-Krankenhaus.

* **Dortmund,** 21. Juni. Etwa 50 bis 60 Kommunisten unternahmen in der vergangenen Nacht einen Angriff auf eine Wirtschaft in der Heiligengartenstraße, die als Versammlungslokal der Nationalsozialisten bekannt ist. In der Wirtschaft befanden sich etwa 40 Nationalsozialisten. Von den Kommunisten wurde die große Fensterscheibe mit einem Stein eingeworfen. Gleich nach dem kommunistischen Angriff kam es zu einer Schlägerei in der Wirtschaft, die auf der Straße fortgesetzt wurde. Dabei wurde auch geschossen. Als eine Polizeistreife erschien, flohen die Täter. Auf der Straße wurden vier Patronenhülsen, die aus einer 7,65-mm-Pistole herrührten und ein Gummiknüppel gefunden. Anscheinend von derselben kommunistischen Gruppe wurde etwas später der Personenwagen eines Arztes beschossen. Einige Nationalsozialisten hatten in der Besorgnis, von politischen Gegnern überfallen zu werden, den Arzt gebeten, sie mit seinem Wagen zu begleiten.

* **Basel,** 21. Juni. Der Stadtrat hatte in seiner Montagssitzung beschlossen, anläßlich der Regierungsübernahme durch die NSDAP am Dienstag auf dem städtischen Rathaus die Hakenkreuzflagge 14 Tage zu hissen. Eine mehrhundertköpfige Menge, bestehend aus Kommunisten und Sozialdemokraten, hatte sich am Dienstag schon lange vor Beginn des Flaggenhissens eingefunden. Als gegen 18,00 Uhr eine etwa 50 Mann starke Abteilung SA und SS aufmarschierte, wurde sie an der Aufstellung behindert. Die Polizei, die die Menge zurückdrängen wollte, wurde tätlich angegriffen, wobei sie mit dem Gummiknüppel die Straße räumte. Einige SA-Leute wurden durch Werfen mit Flaschen verletzt. Ein SA-Mann erhielt einen Messerstich. Nach der Flaggenhissung kam es in der Stadt an mehreren Stellen zu Ueberfällen auf SA-Leute. Dabei wurden 10 Personen verletzt, vier davon schwer.

Reichsschuld: 10,5 Milliarden

* **Berlin,** 21. Juni. Im Haushalt der Reichsschuld für das Rechnungsjahr 1932 sind für die Verzinsung der Reichsanleihen und der kurzfristig aufgenommenen Mittel erheblich höhere Beträge als im abgelaufenen Rechnungsjahr in Ansatz gebracht. Zunächst erfordert die Verzinsung der Reichsanleihen ein Mehr von rund 23,4 Millionen Mark, da aus Anlaß der Bankensanierung Schatzanweisungen begeben werden mußten, deren Zinsen erstmals im Haushaltsplan für das Jahr 1932 in Erscheinung treten. Sodann ist der Ansatz für die Verzinsung der zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse aufzunehmenden Mittel, der in den letzten Jahren unzureichend war, dem voraussichtlich wirklichen Bedarf entsprechend erhöht worden. Der Anteil des Reiches am Reingewinn der Reichsbank ist für das Rechnungsjahr 1932 auf 20 Millionen geschätzt. Aus diesem Grunde konnten als Leistung bei dem Tilgungsfonds zur Einziehung der umlaufenden Rentenbankscheine ebenfalls nur 20 Mill. M. in Ansatz gebracht werden. Der Tilgungsfonds für die Einlösung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches soll in Höhe des Betrages, der erst in späteren Jahren zu verausgaben ist, wie im Vorjahre durch Zuführung von Vorzugsaktien der Reichsbahngesellschaft, die sich im Besitze des Reiches befinden, gespeist werden. Der im Rechnungsjahre 1932 nicht zu verausgabende Betrag beläuft sich auf 29,6 Millionen M. Es konnte daher der nach dem Tilgungsplan jährlich aufzunehmende Betrag von 240 Millionen um 29,6 Millionen auf 210,4 Millionen ermäßigt werden. Nach dem Gesetz über Schuldentilgung vom 23. Oktober 1930 sind in die Reichshaushaltspläne für 1931 bis 1933 jährlich mindestens je 420 Millionen M. einzustellen. Das ist auch diesmal geschehen. In der Anlage zum Haushaltsplan wird endlich ein Ueberblick über den Stand der Reichsschulden am Ende des Jahres 1931 gegeben. Daraus geht hervor, daß die auf Reichsmark laufende Schuld rund 7778 Millionen M. betrug. Dazu kommt die auf fremden Währungen laufende Schuld in Höhe von 2729 Mill. M., so daß die Gesamtreichsschuld 10,508 Milliarden Mark beträgt. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten sind in dieser Uebersicht nicht in Betracht gezogen.

Schwerer Absturz im Salzkammergut

* **Salzburg,** 22. Juni. Am sogenannten Steinspitzl bei Traufkirchen im Salzkammergut ereignete sich am Sonntag nachmittag, wie erst jetzt bekannt wird, ein folgenschweres Absturzunglück. Drei junge Leute aus Ebensee im Salzkammergut wollten sich von der Spitze über eine etwa 200 m hohe Felswand abseilen und befestigten das Seil an einem Baum. Die drei Leute ließen sich gleichzeitig am Seil herunter. Infolge der übermäßigen Belastung löste sich jedoch der Felsblock, auf dem der Baum stand und stürzte mit den drei Angeseilten in die Tiefe. Die sofort abgegangene Rettungsmannschaft konnte nur noch die schrecklich verstümmelten Leichen der drei Bergsteiger bergen. Die Leichen wurden nach Ebensee überführt. Die Namen der Toten sind noch nicht bekannt.

Die Personalveränderungen im Innenministerium

* **Berlin,** 21. Juni. Zu den Personalveränderungen im Reichsinnenministerium ist festzustellen, daß die Behauptung, wonach der Oberregierungsrat Teipel, bekanntlich ein Vertrauensmann des Zentrums, aus dem Reichsinnenministerium ausscheiden und an seine Stelle Oberregierungsrat Wallraff treten soll, jeder Grundlage entbehrt. Wallraff ist bekanntlich schon seit 1925 im Innenministerium und wird lediglich in eine andere Abteilung versetzt, ebenso wie Oberregierungsrat Teipel. Im übrigen trifft es zu, daß der frühere deutschnationale Abgeordnete Gottheiner den Posten des Ministerialdirektors Mentzel übernehmen wird, während der Posten des Ministerialdirigenten Haentzschel eingespart wird. Die Beschwerden der Linken über diese Veränderungen sind vollkommen unbegründet, denn bekanntlich hat der damalige Reichsinnenminister Severing sofort den Ministerialdirektor von Kameke seines Amtes enthoben und Ministerialdirektor z. D. Spiecker mit besonderen Aufgaben im Ministerium betraut. Man kann vom Reichsinnenminister von Gayl nicht verlangen, daß er die wichtigsten Aemter innerhalb seines Ministeriums mit Beamten besetzt läßt, die in schärfster Opposition zur Regierung von Papen stehen. Trotzdem darf ausdrücklich hervorgehoben werden, daß in verschiedenen Ministerien wie auch in der Pressestelle der Reichsregierung immer noch zahlreiche Beamte derjenigen Parteien zu finden sind, die in Opposition zur Regierung stehen.

Oldenburg-Januschau kandidiert nicht mehr

* **Berlin,** 21. Juni. Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Kammerherr von Oldenburg-Januschau hat sich entschlossen, für den neuen Reichstag nicht mehr zu kandidieren, da er wegen seines hohen Alters und seiner starken wirtschaftlichen Inanspruchnahme, die ihn in seiner ostpreußischen Heimat unentbehrlich machen, das Mandat als Reichstagsabgeordneter nicht mehr glaubt ausüben zu können. Sein Verzicht ist in vollster Uebereinstimmung mit Dr. Hugenberg und der deutschnationalen Reichstagsfraktion erfolgt. Als er sich zum letzten Male im Kreise der Fraktion befand, war er Gegenstand lebhafter Ovationen.

Die Brotgetreideversorgung bis Schluß des Erntejahres gesichert

* **Berlin,** 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der gegenwärtigen Marktlage muß die Versorgung mit Brotgetreide bis zum Schluß des Erntejahres als gesichert gelten. Die Reichsregierung hält es deshalb nicht für erforderlich, die bis zum 30. Juni ds. Js. geltende Regelung für die zollverbilligte Einfuhr von Weizen zu verlängern. Auch beim Roggen ist die Versorgungslage so günstig, daß die Einfuhr weiterer zusätzlicher Roggenmengen nicht notwendig erscheint. Eine Brotverteuerung wird nach wie vor nicht eintreten. Die getroffenen Maßnahmen sind jedoch von dem entschlossenen Willen diktiert, alle Voraussetzungen zu schaffen, die im Interesse einer angemessenen Verwertung der neuen Ernte unerläßlich sind.

99 000 Mark spurlos verschwunden

Rätselraten im Devaheim-Prozeß

* **Berlin,** 21. Juni. Im Devaheim-Prozeß erörterte am Dienstag das Gericht, auf wie geheimnisvolle Weise ein Betrag von 99 000 Mark spurlos verschwunden ist. Von der Mülheimer Baugenossenschaft wurde für den Zinsendienst der amerikanischen Auslandsanleihe ein Betrag von 99000 Mark an Generaldirektor Jeppel gesandt, der diesen an den Kaufmann Claußen, der Treuhänder der Auslandsanleihe war, weitergegeben haben will. Claußen behauptet nun, diese 99 000 Mk. nie erhalten zu haben. Die 99 000 Mark sind verschwunden und niemand weiß, wo sie sind. Eine Quittung über diesen Betrag ist ebenfalls verschwunden. Auf ebenso geheimnisvolle Weise sind Protokolle verschwunden, die Generaldirektor Jeppel anläßlich der Entlassung Claußens anfertigen ließ. Schließlich sind die Protokolle im Besitz des entlassenen Claußen wieder aufgetaucht, der erklärt, daß man sie ihm anonym zugeschickt habe.

Zu den belgisch-holländischen Zollvereinbarungen

* **Brüssel,** 21. Juni. Zu den belgisch-holländischen Zollvereinbarungen wird gemeldet, daß die Tarifsenkung in der Weise vorgenommen werden wird, daß die Mindestzollsätze bei Fertigwaren 8 v. H. und bei Halbfabrikaten 4 v. H. des Warenwertes nicht unterschreiten. Sollten sich einige Länder auf die Meistbegünstigungsklausel berufen, so würde Belgien auf die bestehenden Vereinbarungen verzichten und in Verhandlungen über neue Vereinbarungen treten.

14 000 Arbeitslose weniger

in der Zeit vom 1. bis 15. Juni.

* **Berlin,** 21. Juni. Der Arbeitsmarkt hat in der ersten Junihälfte nur eine geringfügige Entlastung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Juni nach den Meldungen der Arbeitsämter rund 5 569 000 und lag somit um rund 14 000 unter dem Stande vom 31. Mai. Dieser Rückgang wäre stärker, wenn nicht der saisonmäßigen Entlastung eine Verschlechterung in den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen entgegengewirkt hätte. Seit dem Höchststande des Winters ist eine Abnahme um rund 560 000 Arbeitslose zu verzeichnen, während im Vorjahre die Frühjahrsentlastung, die allerdings schon um einen Monat früher einsetzte, bis Mitte Juni sich auf rund 990 000 belaufen hatte.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat wieder etwas stärker, und zwar um rund 74 000, abgenommen und betrug am 15. Juni rund 1 003 000. In der Krisenfürsorge wurden die durch Aussteuerung oder durch Arbeitsaufnahme entstehenden Abgänge nahezu aufgewogen durch die Zugänge aus der Versicherung, so daß nach einem Rückgang um rund 8000 Mitte des Monats rund 1 573 000 Krisenunterstützte gezählt wurden. Die gekennzeichnete Entwicklung läßt vermuten, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die Ende Mai rund 2 086 000 betragen hatte, inzwischen weiter gestiegen ist.

Ein vergessenes Wort kostet 100000 Mk.

Der preußische Staat muß für den Fehler eines Standesbeamten zahlen.

* **Breslau,** 22. Juni. Der Umstand, daß ein Standesbeamter auf eine Sterbeurkunde das kleine Wort „nachmittags" vergessen hat, wird den preußischen Fiskus voraussichtlich den runden Betrag von 100 000 Mark kosten. Zu einem Teil jedenfalls ist der Prozeß, der augenblicklich das Breslauer Oberlandesgericht beschäftigt, bereits zu ungunsten Preußens entschieden worden.

Im Jahre 1928 starb eines Tages, nachmittags um 5 Uhr, eine wohlhabende Frau in Breslau. Ursprünglich hatte sie ihren Mann, der sich in einem Sanatorium befand, als Erben eingesetzt. Jedoch änderte sie ihr Testament, kurz bevor sie starb, zugunsten eines langjährigen Freundes, den sie zum Haupterben einsetzte. Entsprechend einem mit dem Ehemann abgeschlossenen Erbvertrag wurde das neue Testament erst gültig, wenn diesem Mitteilung davon gemacht war. Das geschah am Todestage der Erblasserin mittags. Dadurch, daß der Standesbeamte in der Sterbeurkunde das Wort „nachmittags" wegließ, wurde das neue Testament nicht als wirksam angesehen. Der Ehemann erhielt das Erbe. Es dauerte Monate, ehe der wirkliche Erbe die Korrektur der Sterbeurkunde durchgesetzt hatte. Inzwischen war das Erbe durch Zwangsvollstreckung wegen der Schulden des Ehemannes verloren. Für diesen Schaden, den er mit 100 000 Mark beziffert, macht nun der wahre Erbe den preußischen Staat haftbar. Dem Grunde nach ist sein Anspruch bereits vom Reichsgericht anerkannt worden.

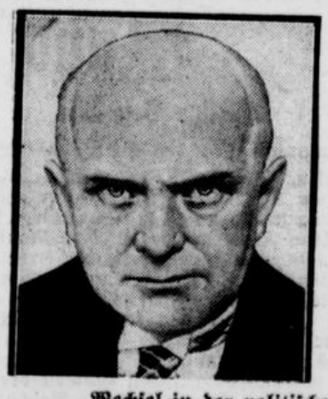
Strafanträge im Beamtenbank-Prozeß

* **Berlin,** 21. Juni. In dem Prozeß wegen des Zusammenbruchs der Bank für Deutsche Beamte, die einen Verlust von neun Millionen Mark erlitten hatte, beantragte der Staatsanwalt folgende Strafen: Gegen den Kaufmann Alois Weber 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 13 000 M. Geldstrafe, gegen den Prokuristen Höpfner 4 Monate Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe, gegen den Kaufmann Walter Treumann 1 Jahr Gefängnis und gegen den Makler Ewald v. Buchwald 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, gegen den Kunstmaler Professor Kender 6 Monate Gefängnis. Das Urteil wird in der nächsten Woche verkündet.

Deutscher Beamter in Frankreich verhaftet

Weil er sich seinen früheren Garten angesehen hat

* **Neustadt** a. d. H., 21. Juni. Der hiesige Oberforstmeister Bombard ist vor einigen Tagen in Lothringen, wo er zu Besuch weilte, verhaftet worden. Er befindet sich augenblicklich im Gefängnis von Metz. Ueber seinen Fall soll morgen verhandelt werden. Man wirft dem Oberforstmeister vor, Hausfriedensbruch begangen zu haben, weil er sich in Abwesenheit seines französischen Amtsnachfolgers von dessen Dienstmädchen den Garten seiner ehemaligen Amtswohnung zeigen ließ. Außerdem wird er beschuldigt, trotz der seinerzeitigen Ausweisung aus Lothringen unberechtigt wieder zurückgekehrt zu sein und schließlich während des Krieges Geheimberichte über die Stimmung von Kreisen der Rombacher Bevölkerung verfaßt zu haben. Die deutschen Behörden haben sich des Falles angenommen.





Wechsel in der politischen Abteilung des Reichsinnenministeriums
Der bisherige Leiter der politischen Abteilung im Reichsinnenministerium, Ministerialdirektor Menzel (links), ist von seinem Posten beurlaubt worden. Als Nachfolger ist der ehemalige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Georg Gottheimer (rechts) in Aussicht genommen, der bereits im Jahre 1928 vorübergehend im Reichsinnenministerium tätig war.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Reichssteuereinnahmen im Mai 1932

* **Berlin**, 21. Juni. Die Einnahmen des Reiches im Monat Mai 1932 betrugen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 340,7 Millionen Mark (1931: 346,7), bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 200,4 Millionen Mark (191,4), im ganzen 541,1 Millionen Mark.

Antwort an Treviranus

Eine mißlungene Aktion.

Die vor zwei Jahren in Polen begonnene Geldsammlung für ein Unterseeboot, das den Namen „Antwort an Treviranus" tragen sollte, wird jetzt, wie aus Warschau gemeldet wird, abgeschlossen. Schon seit einem Jahre gingen nahezu gar keine Beträge mehr in die Sammlung ein, die nur einen Bruchteil dessen erbracht hat, was zur Anschaffung eines Unterseebootes notwendig wäre. Wie man sieht, ist diese chauvinistische Agitation in Polen mißglückt.

Auch die Landvolkpartei sagt ab

* **Berlin**, 21. Juni. Der Parteiführer der Landvolkpartei hat an Geheimrat Wildhagen, über dessen Bemühungen um die Gründung einer Einheitspartei der bürgerlichen Mitte bereits berichtet wurde, folgendes Telegramm gerichtet: „Das Deutsche Landvolk ist in klarer Erkenntnis der Notwendigkeit nationaler Sammlung seinerseits entschlossen, einen Verlust nationaler Wählerstimmen bei den bevorstehenden Wahlen unter allen Umständen zu verhüten, sieht aber in einer Neugründung nach den bisherigen Erfahrungen nicht das geeignete Mittel zur Erreichung dieses Zieles."

Ein vernünftiges Wort

Botschafter Schurmann über die Weltwirtschaftskrise

* **Ithaca** (Newyork), 21. Juni. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Jacob G. Schurmann, hielt bei der Semesterschlußfeier an der hiesigen Cornell-Universität eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß Amerika, das mit der übrigen Welt unter der zerstörenden Wirtschaftskrise leide, sich nicht für sich allein erholen könne. Wolle man die Leiden der Welt heilen, müsse man zunächst dafür Sorge tragen, daß Gerechtigkeit und Völkerrecht wieder in die Menschenherzen und Staatskanzleien einzögen, und daß den besiegten Völkern ihre Souveränität und ihre Gleichberechtigung mit den Siegerstaaten zurückgegeben werde. Außerdem hätten die Staatsmänner die Pflicht, ihre Politik den wirklichen Verhältnissen anzupassen. Dies gelte besonders von den phantastischen und unerträglichen Reparationslasten, die den Besiegten durch das System der ihnen diktierten Friedensverträge auferlegt worden seien. Weiterhin müsse es verhindert werden, daß ehrgeizige imperialistische Mächte mit brutaler Gewalt gegen ihre schwächeren Nachbarn vorgingen. Schließlich sei eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen erforderlich. Nichts könne, so führte Botschafter Schurmann zum Schluß aus, törichter sein, als um eines nur vermeintlichen Gewinns aus Kriegsschuldenzahlungen die Depression zu verlängern, die wie ein Alpdruck auf allen lo[illegible]

Sharkey neuer Boxweltmeister

TU. **Newyork**, 22. Juni. Der mit großer Spannung erwartete Boxweltmeister-Kampf zwischen Schmeling und Sharkey fand am Dienstag abend amerikanischer Zeit (das ist Mittwoch morgen 3 Uhr MEZ.) statt. Der Kampf ging über 15 Runden. Punktesieger wurde unerwarteterweise Sharkey, obwohl Schmeling acht Runden für sich buchen konnte und zwei Runden unentschieden waren.

1. Runde

Beide beginnen sehr vorsichtig. Die Runde endet leicht für den Amerikaner, der auf Niederschlag ausgeht.

2. Runde

Sharkey beginnt mit linkem Haken, der von Schmeling mißglückt. Beide meiden die Geraden, treffen auch. Schmeling nimmt dann einen Rechten des schnelleren Sharkey, später auch noch einen Linken. Der Deutsche läßt sich nicht aus der Ruhe bringen, er landet vielmehr zwei Großschläge. Sharkey verfehlt, Schmeling revanchiert sich zweimal. Der Deutsche kämpft zu offen, während Sharkey einen vorzüglichen Eindruck macht.

3. Runde

Nach einem Treffer Sharkeys versucht Schmeling vergeblich mit Eins-Zwei-Schlägen durchzukommen, Clinch, Geplänkel, Schmelings rechter Haken landet auf Schmelings linkes Ohr, einen weiteren blockt Sharkey ab. Nochmals greift Schmeling an, er muß oben und unten einen Treffer nehmen.

4. Runde

Schmeling muß sofort einen linken Haken nehmen, er erwidert rechts, kann aber nicht ganz durchkommen, später gelingt ihm ein Linker. Der Deutsche greift an, distanziert aber schlecht, lediglich der linke Gerade trifft wiederholt. Im Nahkampf ist Sharkey dann im Angriff. Wieder landet der Deutsche links, ohne daß Sharkey Wirkung verspüren läßt.

5. Runde

Schmeling verfehlt links, blockt einen Gegentreffer und kontert zweimal einen solchen. Er wird dann zweimal unten getroffen. Er antwortet zwar mit seiner Linken, doch ist die des Amerikaners schneller. Dann landet der Deutsche links-rechts-links im Gesicht, dann trifft Sharkey etwas tief, später landet Schmeling auf sein Kinn. Die Runde endet sehr bewegt, immer noch ist der Deutsche zu ungedeckt.

6. Runde

Vorwiegend Linksarbeit beider, Geplänkel. Sharkey ist eifrig bei der Sache, greift stets links an, der antwortet, muß aber auch einen Links-Rechtsschlag nehmen, später noch einen, während Schmeling verfehlt, und nachher wieder einen Schlag einstecken muß. Zum Schluß trifft der Deutsche einmal schwer rechts, Sharkey blutet etwas.

7. Runde

Schmeling stoppt verschiedene Linke, kann einige aber nicht vermeiden. Dann kontert er zweimal, das Tempo steigert sich, beide treffen mehrfach links, gegen Rundenschluß bringt Sharkey mehrfach seinen Treffer nach Hause, ohne aber den Deutschen gefährden zu können.

8. Runde

Schmeling greift an, Sharkey ist vorsichtig, dieser sticht seinen linken Geraden, der aber schon nicht mehr so viel Kraft hinter sich hat wie vorher. Schmeling meidet einen Volltreffer, nochmals einen Rechten, um dann aber doch einen Schlag einstecken zu müssen, den er links quittiert. Am Seil trifft er dann nochmals rechts.

9. Runde

Geplänkel, beide treffen leicht, nehmen aber ruhig. Sharkeys Linker beantwortet der Deutsche mit schwereren Treffern, rechts und links, Sharkey boxt ruhig, pariert manchen Schlag und gibt links ordentlich zurück. Gegen Rundenschluß ist Schmeling im Angriff. Mit Sharkeys schnellem k. o.-Sieg, den er prophezeit hatte, ist es nichts.

10. Runde

Heftiger Schlagwechsel, beide geben und nehmen. Der Weltmeister greift wieder an. Mit voller Gewalt landet Schmeling vier Treffer an Sharkeys Kopf, doch nimmt dieser zwei schwere Rechte und auch zwei andere Treffer. Die Runde ist klar für den Deutschen.

11. Runde

Sofort landet der Deutsche einen Rechten, schickt vier Gerade hinterher. Clinch. Schmeling greift an, steigert das Tempo, schüttelt den Gegner mit zwei Treffern durch. Nicht immer findet sein linker Gerade und rechter Haken das Ziel. Schmeling nimmt dann offensichtlich, um selbst zu treffen. Der Weltmeister hat sich besser gefunden.

12. Runde

Nahkampf, der Amerikaner bringt zwei Magenschläge an, trifft dann den Gegner an der Schläfe. Hart kontert ihn dieser auf dem Rückzuge. Sharkeys Schlägen fehlt der nötige „Dampf", doch trifft er wieder Schmelings Schläfe. Beide landen dann am Kinn, doch ist Sharkey ungenauer.

13. Runde

Sharkey versucht, das Tempo zu steigern, Schmeling nimmt zwei Treffer, kontert aber und greift stets an, wobei er einen rechten Haken auf das Kinn landet. Harter Schlagaustausch ohne ersichtliche Vorteile. Der Amerikaner wird wieder schneller, er trifft einen Aufwärtshaken und kontert auch den nächsten Angriff des Deutschen, der rechts oben trifft.

14. Runde

Anfänglich ist der Amerikaner durch einige Treffer im Vorteil, besonders seine Linke macht Schmeling zu schaffen. Der Kampf hat Tempo, beide geben ihr letztes her, der Deutsche kommt rechts oben durch. Ununterbrochen greift er an, doch trifft sein Gegner etwas mehr, so landet er drei Treffer hintereinander, doch der Deutsche gibt zurück und treibt Sharkey vor sich her.

15. Runde

Schmeling ist noch sehr frisch. Der Herausforderer greift an, Schlagaustausch, ein harter Linker Schmelings trifft, der Deutsche greift weiter an. Ein verzweifeltes Ringen hebt an. Der Amerikaner verfehlt viel. Beide treffen links Nahkampf. Nach dem Clinch trifft der Deutsche links, Sharkey zweimal oben. Ein Schlag auf den Magen und die Rippen Schmelings beendet den Kampf.

Sharkey wird als Sieger verkündet

Schmeling gratuliert dem Sieger. Seine Niederlage ist nicht ganz verdient, trotzdem nimmt er sie ruhig auf.

Der Jubel der Amerikaner ist unbeschreiblich.

Eingesandt.

Für Veröffentlichung unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die Verantwortung im Sinne des Preßgesetzes, während dem Publikum gegenüber jede Verantwortung abgelehnt wird.

Die „Rote Erde" Bochum, Organ der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, brachte in ihrer gestrigen Nummer einen groß aufgemachten Artikel mit der Ueberschrift „Gummiknüppel-Attacke der Schwelmer Polizei". Der Inhalt des Artikels ist irreführend, denn es wird von sämtlichen beteiligten Polizeibeamten eidlich erhärtet werden können, daß auch nicht in einem einzigen Falle von dem Gummiknüppel Gebrauch gemacht worden ist. Wie unter diesen Umständen von einer Gummiknüppel-Attacke geschrieben werden kann, ist unerfindlich. Die Ortspolizeibehörde fordert diejenigen Personen auf sich zu melden, die das Gegenteil behaupten können. Fest steht demgegenüber, daß die Veranstalter und Teilnehmer der Veranstaltung in mehreren Fällen gegen die Bestimmungen der Verordnung vom 31. 10. 1931 betr. das Verbot von Aufzügen und Veranstaltungen unter freiem Himmel verstoßen haben. Fest steht weiterhin, daß dem Kohlenhändler Herrn Fritz Eckhardt, hier, von der hiesigen Ortspolizeibehörde schon am frühen Vormittage des Freitags telephonisch mitgeteilt wurde, daß nach eingegangener Mitteilung die geplante Veranstaltung nicht stattfinden könne, eine Zurücknahme der angeblich schon aufgegebenen Zeitungsanzeige zu diesem Zeitpunkte also noch sehr gut möglich war. Wenn die Teilnehmer an der Veranstaltung nicht demonstrativ das Lokal verlassen und draußen wiederholt Aufstellung genommen hätten, entgegen den Zusicherungen des Herrn Eckhardt, wäre ein Einschreiten der Polizei überhaupt vermieden worden. Die weiterhin genannten Polizeibeamten haben lediglich einen gegebenen Auftrag ausgeführt, sie deshalb anzugreifen, ist unverständlich. Auf den weiteren Inhalt des Artikels einzugehen, dürfte nutzlos sein, insbesondere schon wegen der unerhörten Behauptung, daß Angehörige der Polizei einen Nervenzusammenbruch erlitten hätten. Die Ortspolizeibehörde ist der Ansicht, daß derartige entstellende und zum größten Teil erfundene Zeitungsartikel nicht geeignet sind, zur öffentlichen Beruhigung beizutragen. Im übrigen wird eine gerichtliche Klärung der Angelegenheit erfolgen.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
J. V. gez. Dr. Lücken.

Wirtschaft, Handel und Industrie

Vereinigte Glanzstoffabriken A.-G., Wuppertal-Elberfeld.

* **Wuppertal-Elberfeld**, 21. Juni. Die Generalversammlung, in der 17 Aktionäre 73 835 400 Mark Aktienkapital vertraten, genehmigte nach längerer Auseinandersetzung gegen eine Stimme den bekannten Verlustabschluß. Der opponierende Aktionär erhob Widerspruch gegen die Beschlüsse der G. V. und gab Protest zu Protokoll. Der bisherige Aufsichtsrat wurde bis auf die beiden Mitglieder Kommerzienrat Lossow-Glauchau und Bankier Vasen-Zürich wiedergewählt und neugewählt Staatssekretär a. D. Bergmann und das bisherige Vorstandsmitglied Prof. de Voogs-Arnheim. Die beantragte Satzungsänderung, wonach u. a. die Aufsichtstantieme von 8½ auf 5 Prozent des tantiemepflichtigen Reingewinns festgesetzt wird, wurde gleichfalls genehmigt. Ueber die gegenwärtige Geschäftslage führte der Vorsitzende Dr. Blüthgen u. a. aus: Trotz der allgemeinen Schwierigkeiten sei im vergangenen Geschäftsjahr noch eine mengenmäßige Absatzsteigerung von 10 Prozent erreicht worden. Das sei aber nur deswegen möglich gewesen, weil gewisse Geschäftsersparnisse erst zum Jahresschluß sich auswirkten. Der Absatz sei seitdem denn auch zurückgegangen. Der Rückgang habe auch in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres angehalten, so daß die Läger wieder zunehmen. Erst in der letzten Zeit sei eine gewisse Erholung eingetreten. Man habe die Produktion in einer gewissen Stärke eingeschränkt und mit den Absatzmöglichkeiten in Einklang gebracht. Für irgendwelche besseren Zukunftshoffnungen fehlten zurzeit greifbare Unterlagen. Die Einstandspreise hätten weiter herabgesetzt werden können, nicht nur durch Lohnsenkung, sondern durch wirkliche Ersparnisse, die gleichzeitig auch einen technischen Fortschritt bedeuteten. Die enge Zusammenarbeit mit den Aku-Betrieben und deren Tochtergesellschaften hätte sich dabei besonders nützlich ausgewirkt. Die Zusammenarbeit mit der Bemberg-A.-G. sei ebenfalls noch enger gestaltet worden. Durch die Gründung des deutschen Viscose-Syndikats sei wenigstens auf dem deutschen Markt eine gewisse Beruhigung eingetreten. Die Verhandlungen wegen eines Zusammenschlusses mit den ausländischen Gesellschaften seien noch in der Schwebe. Ueber ihre voraussichtlichen Erfolge lasse sich noch nichts sagen. Die American-Glanzstoff-Gesellschaft habe das letzte Jahr nach höheren Abschreibungen von rund 1 Million Dollar mit 41 000 Dollar Verlust abgeschlossen. Die Verhältnisse in Amerika seien noch sehr undurchsichtig. Auf eine Anfrage wurde mitgeteilt, daß die maßgebenden Stellen in Amerika zurzeit nicht beabsichtigten, von dem Recht zum Rückkauf von 2100 Vorzugsaktien der amerikanischen Glanzstoff-Gesellschaft Gebrauch zu machen. Man sei dort der Meinung, daß die Krise doch länger und schwerer sein werde, als man in Deutschland glaube. Die Verwaltung von Glanzstoff sei ihrerseits der Ansicht, daß die starke Liquidität der amerikanischen Gesellschaft an sich die Vornahme dieses Rückkaufes, der zu sehr günstigem Kurs heute möglich sei, gestatte. An Zinsbeträgen sei im vergangenen Geschäftsjahr an die Aku rund 1 Million Mark abgeführt worden.

Aus Stadt und Kreis

Leichtathletische Großkämpfe an der Wilhelmshöhe

TV. Zur rothen Erde — Schwarz-Weiß Barmen

Der Leitung des TV. Zur rothen Erde ist es gelungen, für die kommenden Sonntage namhaft große Gegner für einige Klubkämpfe zu verpflichten. Als ersten Gegner hat sich Schwelm die zur Genüge bekannten Schwarz-Weißen aus dem Wuppertal erkoren. Ferner kämpfen die Schwelmer Damen gegen die gleiche Einheit vom Langerfelder TV.

Die Turner werden die verschiedensten Arten der Leichtathletik vorführen. Die Wettkämpfer vom TV. Zur rothen Erde befinden sich augenblicklich in ausgezeichneter Form; Lück startet am Sonntag erstmalig wieder für Rote Erde und kann man gespannt sein, was er bei Jonath und Borgmeyer dazugelernt hat. Ebenso zeigten die Schwarz-Weißen bei ihren letzten Kämpfen hervorragende Leistungen. Zum Kampfe selbst: Im Hochsprung wird es ganz knapp zwischen Knöspel, Lück und Schwan-Barmen hergehen. Der 1. Sieger wird schon 1,70 m springen müssen. Einen scharfen Kampf wird es auch beim 100 m-Lauf geben; für Schwelm starten Lück und Meister. Man erwartet Lück als 1. Sieger knapp vor Bartsch-Barmen. Im Kugelstoßen gibt es ein Duell zwischen Schwan-Barmen und Hense-Schwelm. Den Sieg im Weitsprung wird sich Schwan-Barmen wohl kaum von Michel I nehmen lassen. Das schönste Rennen des Tages wird der 400 m-Lauf werden. Orgler-Barmen, der in diesem Jahr die zweitbeste Zeit des Wuppertales lief (53,2 Sek.), stößt auf zwei gute 400 m-Sprinter in Knöspel und Michel I. In der viermal 100 m-Staffel läuft Rote Erde Sonntag erstmalig wieder komplett und zwar in folgender Aufstellung: Meister, Weber, Michel I und Lück. In Karsties und Prange wird Rote Erde im 3000 m-Lauf gut vertreten. Nach den Leistungen vom Bezirksfest am vergangenen Sonntag dürfte Barmen die Schwedenstaffel nicht so leicht gewinnen. Als Abschluß des Programms wird eine zehnmal eine halbe Bahn-Staffel gelaufen, deren Ausgang ungewiß ist. Es starten zwei Mann pro Konkurrenz und Verein. Wertung 4, 3, 2, 1 Punkte; Staffel 7:3 Punkte.

Zwischen diesen einzelnen Konkurrenzen finden die Damenkämpfe genannter Vereine statt. Im Kugelstoßen wird Frl. Kardinal I-Langerfeld vor Frl. Breuing-Schwelm Siegerin werden. Den Hochsprung wird sich E. Breuing nicht nehmen lassen. Schlagball, Weitwurf ist eine sichere Sache für die Gaumeisterin Frl. Kardinal II. Im Damen-100-m-Lauf wird Frl. Grete Gerhardts-Schwelm ihr Können erneut unter Beweis stellen. Die viermal 100 m-Damen-Staffel müßte Rote Erde nach den am letzten Sonntag gezeigten Leistungen gewinnen.

Die Veranstaltung findet um 3 Uhr an der Wilhelmshöhe statt und ist für Sitzgelegenheit genügend gesorgt; die Schwelmer Turner und Sportler werden gebeten, den Schwelmern am Sonntag durch zahlreichen Besuch den nötigen Rückhalt zu geben.

Es wird hierdurch auf den nächsten Klubkampf am 10. Juli gegen Haspe 09 hingewiesen, der auch in Schwelm stattfindet.

Schwelm, 22. Juni.

= **Die Sitzungsgelder für die Mitglieder des Kreistages**, des Kreisausschusses und der Kommissionen sollen bekanntlich herabgesetzt werden. In der Begründung des Kreisausschusses wird hierzu folgendes ausgeführt: Durch Beschluß des Kreistages vom 13./17. Januar 1930 ist die Aufwandsentschädigung für die Mitglieder des Kreistages, des Kreisausschusses, der Kreiskommissionen sowie für die Kreisdeputierten auf 10 RM. je Sitzung festgesetzt worden. Daneben sollen beschlußgemäß der wirklich entgangene Lohnausfall und die Fahrtkosten ersetzt werden. Die Sitzungsentschädigung in dieser Höhe entspricht nicht mehr dem tatsächlich den Empfängern durch die Teilnahme an den Sitzungen entstehenden Kostenaufwand. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß seit 1930 die Finanzlage des Kreises eine andere geworden ist und auch zu Einsparungen auf die-

10% RABATT



Wir sind umgezogen!

Unser neuer bedeutend größerer Laden liegt in der **Neustrasse 10**

Zur Eröffnung geben wir bis Samstag, den 2. Juli auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen) 10% Rabatt durch **doppelte Marken;** bei 2.— Mark Einkauf auf Wunsch statt doppelter Marken

einen hübschen farbigen Becher

oder 20 Pfg. in bar. — Wir betonen ausdrücklich, daß unsere Preise und Qualitäten durch dieses Sonder-Angebot in keiner Weise geändert sind.

Tengelmann Kaffee-Geschäft

Schwelm, Neustrasse 10

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

sem Gebiete zwingt. Der Kreisausschuß hat demgemäß auf die Hälfte seiner Sitzungsentschädigung verzichtet. Es ist auch die Sitzungsentschädigung für die Fürsorgebeiräte, da deren Sitzungen regelmäßig nur geringe Zeit in Anspruch nehmen, bereits auf 3 RM. ermäßigt worden. Denselben Satz erhalten die Mitglieder der Kreishebammenstelle je Sitzung. Für den Gewerbesteuerausschuß ist die Entschädigung anderweit auf 5 RM. bezw. 7 RM. festgesetzt; 7 RM. kommen für die Sitzungen über 6 Stunden in Ansatz. Für die übrigen Kommissionen ist eine anderweitige Regelung bisher noch nicht getroffen. Der Kreisausschuß schlägt dem Kreistage vor, zu beschließen: „Der Kreistagsbeschluß vom 13./17. Januar 1930 wird dahingehend geändert, daß die Sitzungsentschädigung ab sofort 5 RM. je Sitzung beträgt. Für Sitzungen über 6 Stunden werden 7 RM. vergütet. Für die Fürsorgebeiräte, Kreishebammenstelle und den Jugendausschuß verbleibt es bei einer Sitzungsentschädigung von 3 RM."

(=) **Tengelmann umgezogen!** Das interessiert alle Hausfrauen in Schwelm, denn in dem neuen Lokal Neustr. 10 gibt es bis zum 2. Juli doppelte Rabattmarken oder einen Becher. Näheres in der heutigen Anzeige.

(=) **Eine öffentliche Aufforderung zur Zahlung der fälligen Steuern** erläßt das Finanzamt in der heutigen Nummer.

(=) **Der S. G. V., Abt. Schwelm,** wird am kommenden Samstag seine 435. Wanderung (siehe Anzeige) unternehmen und als Pflegerin der alten Volksbräuche anschließend ein Sonnenwendfeuer an der Waldlust abbrennen. Die Stunden an der Waldlust nehmen immer einen anregenden Verlauf; darum, S. G. Ver, „Frisch auf" zur kommenden Wanderung!

(=) **Aus dem Polizeibericht.** Eine Person kam zur Anzeige wegen Körperverletzung.

* **Sonntagsrückfahrkarten nach Dortmund zum Verbandstag des Deutschen Fleischerverbandes.** Zur Teilnahme an dem vom 24.—30. 6. in Dortmund stattfindenden Verbandstage des Deutschen Fleischerverbandes, verbunden mit einer Ausstellung und Fachmesse, werden von den Fahrkartenausgaben Sonntagsrückfahrkarten nach Dortmund — soweit sie aufliegen — verkauft. Die Fahrkarten gelten a) am 24. Juni (Freitag) von 0 Uhr an bis 24 Uhr (Beendigung der Rückreise), b) am 25. Juni (Samstag) von 0 Uhr an (bis 27. Juni 9 Uhr), c) am 28. Juni (Dienstag) von 0 Uhr an (bis 30. Juni 9 Uhr). Am 24 Juni, am 25. Juni von 0—12 Uhr und 28. Juni von 0 — 12 Uhr werden Sonntagskarten nur gegen Vorlage von Ausweisen zum Verbandstag oder zur Messe erhältlich bei den vom Verbande eingerichteten Vorverkaufsstellen abgegeben.

Voerde, 22. Juni.

.:. **90 Jahre alt.** Der hier Bergstraße 32 wohnende frühere Kleinschmied Daniel Dannert vollendet am heutigen Mittwoch sein 90. Lebensjahr. Noch täglich wandert der alte, rüstige Herr die Bergstraße hinunter, um die Besorgungen für seinen Haushalt zu bestellen. In seinem weißen Bart ist er alt und jung bekannt. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter ihm. In seinen jungen Jahren betrieb er hier eine gut florierende Kleinschmiederei (Gehängefabrikation). Er beschäftigte bis 25 Gesellen. Die Erzeugnisse wurden dann auf einem Handkarren zu den Kommissionsgeschäften bis ins Wuppertal, nach Radevormwald und Remscheid gebracht. Gern erzählt der alte Herr in interessantester Weise von seinen Erlebnissen aus der guten alten Zeit. Er führte damals im Volksmunde den Scherznamen „Fitschenkönig", weil er der Herrscher auf diesem Gebiet war. Wir wünschen ihm noch einen langen Lebensabend.

Gevelsberg, 22. Juni.

* **Die Siedlung auf der Geer.** Die neue Siedlung auf der Geer nimmt unter den ausgezeichneten Witterungsverhältnissen einen günstigen Fortgang. Neuerdings sind den alten Siedlern noch eine Anzahl Kräfte aus dem Arbeitsdienst beigegeben worden. Die Rodungsarbeiten sind jetzt soweit fortgeschritten, daß mit den weiteren Arbeiten bald begonnen werden kann. Zunächst wird daher jetzt die für die Siedler vor allen Dingen wichtige Frage der Erteilung des Besitzzeugnisses am Boden geregelt werden.

pn. **Ein dummer Reitersmann.** Ein früherer Dekorationsmaler wollte billig an einen Sattel kommen. Er war früher Mitglied der aufgelösten Reiterabteilung des Landwirtschaftlichen Vereins. St. schrieb an eine Firma in Berlin und benutzte hierzu einen Briefbogen des nicht mehr existierenden Vereins und bestellte dort einen Sattel und Zubehör. Unterschrieben war die Bestellung mit Werner Schmidt, 1. Vorsitzender. Der Sattel sollte bahnlagernd gesandt werden. Der Firma kamen aber irgendwie Bedenken. Auf eine Erkundigung bei dem Bürgermeister nach der Zahlungsfähigkeit des Vereins, mußte die Firma erfahren, daß der Verein nicht existiert, auch ein Werner Schmidt unbekannt war. St. wurde zur Verantwortung gezogen und wegen schwerer Urkundenfälschung angeklagt. In der gestrigen Verhandlung behauptete er, daß er durch die Benutzung des Briefbogens des Landwirtschaftlichen Vereins eine Verbilligung erzielen wollte. Er hätte nicht vorgehabt, die Firma um ihr Geld zu bringen, da er 80 Mark in Händen hatte. Das Gegenteil konnte ihm nicht bewiesen werden, so daß nur eine Verurteilung wegen schwerer Urkundenfälschung erfolgen konnte. Er erhielt eine Woche Gefängnis. Da die ganze Sache mehr auf einen Dummenjungenstreich hinauslief, bewilligte das Gericht eine Bewährungsfrist von 3 Jahren

* **Für den Bau der Ennepebrücke** hat die Firma Reidt-Hagen den Zuschlag der Provinzialverwaltung erhalten. Die Stadtverwaltung bemüht sich unausgesetzt bei der Provinzialverwaltung, nunmehr auch den Umbau des Nirgenaplatzes mit der Regelung des Verkehrs im Mittelpunkte der Stadt zu erreichen.

Haßlinghausen, 22. Juni.

* **An der Schule Uellendahl** erübrigt sich eine Elternbeiratswahl, da nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist. Gewählt sind: Emil Drager, Karl Wesel, Walter Zimmermann, Albert Geiger und Gustav Scharwarth. Als beratende Mitglieder wurden hinzugewählt: Walter Henkel, Emil Püttmann und Ernst Stuckmann. Die erste Sitzung des neuen Elternbeirats findet am 26. Juni, vormittags 11 Uhr in der Schule statt.

Hiddinghausen, 22. Juni.

* **Kuh auf der Weide abgeschlachtet.** Dem Landwirt Schulte am Scheideweg wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag auf einer etwas abgelegener Weide eine Kuh abgeschlachtet und das Fleisch fortgeschafft. Den Rumpf des Tieres haben die Täter liegen lassen. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß man es nicht mit sachkundigen Dieben zu tun hat. Man hat einfach die besten Teile vom Körper losgetrennt und hat das Weite gesucht. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

* **Wahl des Schiedsmannes.** Die Amtszeit des Berginvaliden Gustav Windgassen in Hiddinghausen II als Schiedsmann für den Bezirk Hiddinghausen I und II ist seit dem 16.. April 1932 beendet. Da sich der Schiedsmannsbezirk über zwei Gemeinden erstreckt, ist die Neuwahl durch den Kreistag am 8. Juli vorzunehmen. Wiederwahl ist zulässig.

Sprockhövel, 22. Juni.

* **Einen Schlaganfall** erlitt Gustav Hochstrate von hier, im oberen Stockwerk des Schuhhauses Weber wohnhaft. Er ist ein schon betagter Mann, war bis dahin noch sehr rüstig, er hat auch gestern vormittag noch wie üblich seine Hausarbeiten erledigt und sich sogar draußen beschäftigt. H. ist auf der linken Seite gelähmt. Dieser Anfall ist um so bedauerlicher, als auch seine Frau schon seit längerer Zeit infolge einer Lähmung darniederliegt.

Hattingen, 22. Juni.

* **Einen Schlaganfall in der Straßenbahn** erlitt am vergangenen Samstag abend in einem Wagen der Bochum-Gelsenkirchener Bahnen ein älterer Mann. Hilfsbereite Menschen nahmen sich seiner sofort an und sorgten für die Ueberführung ins Hattinger Krankenhaus.

* **Von einem Auto angefahren und verletzt.** In der vorletzten Nacht hörten Passanten und ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft laute Hilferufe aus dem Reschop. Sie stellten fest, daß ein vorbeifahrender Personenkraftwagen ein junges Mädchen angefahren hatte, das sich in Gesellschaft von Personen befand, die von einer Kirmes in Neviges heimkehrten. Die herbeigeholte Polizei stellte fest, daß der Wagen des Kaufmanns z. N. aus Bredenscheid um die fragliche Zeit die Verbandsstraße im Reschop befahren hatte. Der Wagen hatte bei dem Unglück Reifenschaden, zerbrochene Scheiben und Schutzblechbeschädigungen davongetragen. Z. N., der zunächst das Weite gesucht hatte, gab nach anfänglichem Leugnen zu, die Gruppe angefahren zu haben. Das Mädchen erlitt starke Hautabschürfungen; ob weitere Verletzungen vorliegen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Herbede, 22. Juni.

* **Keiner wußte von dem Schatz.** Ein Landwirt von hier, der längst das Zeitliche gesegnet hat, kam wohl nicht mehr dazu, seinen Angehörigen von einem gesparten Schatz zu berichten. Als diese nun bauliche Veränderungen vornehmen wollten und hin und her nach dem alten Bauplan suchten, fanden sie ein Päckchen mit 10 000 Friedensmark in säuberlich verschnürten blauen und braunen Scheinen, die zwanzig Jahre hindurch unentdeckt geblieben waren.

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

Notruf der Industriestädte

Gemeinsames Vorgehen in Wohlfahrtsfragen

* **Herne,** 21. Juni. In der Herner Stadtverordneten-Versammlung stellte ein Demokrat den Antrag, eine gemeinsame Aktion der Stadtparlamente des Ruhrgebiets in Berlin einzuleiten und auf die unerträglich werdende Lage im Ruhrgebiet hinzuweisen. Vom Verwaltungstisch aus wurde ihm zwar geantwortet, daß alles Mögliche getan werde und daß derartige Bittgänge mit genauester Schilderung der Verhältnisse beinahe vor jedem Unterstützungszahltermin notwendig seien, die Mehrheit des Hauses stimmte dem Antrage aber zu und der Stadtverordnetenvorsteher hat nunmehr folgendes Schreiben an die Vorsteher einer Reihe von Ruhrgebietsstädten gesandt: „Angesichts der katastrophalen Finanzlage insbesondere der Industriestädte des Ruhrgebiets und der ständig wachsenden Schwierigkeit, die erforderlichen städtischen Mittel für die Wohlfahrtsunterstützungen aufzubringen und angesichts der unabsehbaren Gefahren, die den Städten drohen, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, die Wohlfahrtsunterstützungen in vollem Umfange auszuzahlen, hat die Stadtverordnetenversammlung Herne der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es Pflicht der Stadtverordnetenversammlungen der in Not befindlichen Städte sei nunmehr auch ihrerseits alles zu tun, was zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung dient und einstimmig beschlossen, den Stadtverordnetenversammlungen der benachbarten Industriestädte vorzuschlagen, in einer gemeinsamen Noteingabe an die Staatsregierung das dringende Verlangen zu richten, durch Ueberweisung von Mitteln die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen unter allen Umständen sicherzustellen.

Ich wende mich an die Vorsteher der Stadtverordnetenversammlungen von Bochum, Bottrop, Castrop-Rauxel, Dortmund, Gelsenkirchen, Gladbeck, Recklinghausen, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten mit der Bitte, ihre Stadtverordneten zu befragen, ob sie bereit sind, sich an einer gemeinsamen Noteingabe in vorstehendem Sinne zu beteiligen."

---

* **Hamm,** 21. Juni. (Vom D-Zug zermalmt.) Der bei dem Landwirt Poth in Weterbönen beschäftigte 19jährige Melker Georg Bazourek aus Bockum hat sich Montag morgen auf der Strecke Hamm—Unna vor einen D-Zug geworfen. Er wurde furchtbar verstümmelt und war auf der Stelle tot. Die Veranlassung war Liebeskummer.

* **Wuppertal,** 21. Juni. (Dr. Kaulen fährt die längste Strecke.) In dem Rennen um den Wanderpreis des DVV. hat, wie wir bereits meldeten, Dr. Hugo Kaulen die polnische Grenze überflogen und ist bei Miloslaw in Polen gelandet. Da das Ueberfliegen der Grenze verboten war, scheidet Dr. Kaulen aus dem Wettbewerb aus, obgleich er mit 750 Kilometern die weiteste Strecke zurückgelegt hat. Den Wanderpreis dürfte Ballon Bochum 2 mit 635 Kilometern errungen haben.

* **Wuppertal,** 21. Juni. (Der Orchesterstreit geht weiter.) In dem Streit zwischen Orchester und Stadt, bezw. Theater-Betriebs-G. m. b. H. ist es noch nicht zu einer Einigung gekommen. Während die Theater-Betriebsgesellschaft nach ihrer letzten Erklärung die Summe von 17 000 Mark geben, sich aber, wie verlautet, das jederzeitige Rücktrittsrecht vorbehalten wollte, verlangen die Orchestermitglieder 18 600 Mark Zulage und vor allem die Gültigkeit des Vertrages für ein volles Jahr, so daß sie damit endgültig als Musiker beschäftigt würden, ohne daß man sie in den Verwaltungsdienst überführen könnte. Ob es über die strittigen Punkte zu einer Einigung kommt, bleibt abzuwarten.

* **Wuppertal,** 21. Juni. (Ein Arbeiter vom Zuge überfahren und getötet.) Gestern mittag gegen 1,45 Uhr ereignete sich auf der Strecke Wichlinghausen—im Dahl ein schweres Unglück. Es sind dort zurzeit Ausbesserungsarbeiten im Gange. Während nun der Rottenarbeiter Dickmann auf den Schienen beschäftigt war, fuhr ein Zug von Braaken an ihm vorüber, in dem gleichen Augenblick kam ein Arbeitszug aus der entgegengesetzten Richtung, der von ihm nicht bemerkt wurde. Vom Zuge aus hat man den Mann auch ebenfalls nicht gesehen, so daß er überfahren wurde. Dickmann erlitt schwere Verletzungen und wurde mit dem Arbeitszug zunächst zum Bahnhof Wichlinghausen und von dort ins Städtische Krankenhaus gebracht. Dort ist er im Operationssaal gestorben.

* **Solingen,** 21. Juni. (Der „Nähmaschinen-Schrecken" des Bergischen Landes verurteilt.) Ein sehr eleganter junger Mensch, dem niemand ansah, daß er schon viele Vorstrafen aufzuweisen hat, wurde am Montag dem erweiterten Schöffengericht vorgeführt. Der junge Mann war Vertreter einer großen Nähmaschinenfirma. In zahlreichen Städten des Bergischen Landes betrieb er seine Schwindeleien. Gewöhnlich machte er es so, daß er die erste Rate für eine verkaufte Maschine in Höhe von 16 RM. richtig quittierte und an seine Firma abführte. Von der zweiten Rate in Höhe von 41 RM. überwies er jedoch nur 4 RM. Säumigen Zahlern holte der Vertreter die Machinen einfach wieder aus dem Hause und verkaufte sie anderwärts weiter, ohne daß die Firma davon je etwas erfuhr. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis.

* **Wermelskirchen,** 21. Juni. (485 Alte mit 36 581 Jahren.) Die Evangelische Gemeinde bereitete den über 70 Jahre alten Gemeindemitgliedern am Samstag eine schöne Altenfeier im festlich geschmückten Saale des Vereinshauses. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Winkler wurden die Alten, die zum Teil mit zur Verfügung gestellten Kraftwagen zum Vereinshause gefahren wurden, mit Kaffee und Kuchen bewirtet, während Wandervögel und Mitglieder des Jungfrauen-Vereins mit Musik, Liedern und Gedichtvorträgen unterhielten. Die Zahl der über 70 Jahre alten Gemeindemitglieder beläuft sich auf 485. Zwei von ihnen stehen im 92. Lebensjahre. Es sind dies August Schäfer aus Eipringhausen und Robert Leverkus aus Buchholzen. Dann folgt mit 90 Jahren die Wwe. August Krautmacher. Der Männerchor wartete mit zwei Liedern auf.

* **Düsseldorf,** 21. Juni. (Erwischter Brandstifter.) Hier drang ein Mann in eine in der Kirchstraße gelegene Wohnung ein und steckte sie in Brand. Das Feuer konnte rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden. Der Täter flüchtete, wurde aber bald darauf ergriffen.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

Stärkere Bewölkung und noch einzelne Regenschauer, keine Temperaturänderung, schwache, um Nordwest bis Nord schwankende Winde, später durchsetzende Aufheiterung.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Scherz, für den Anzeigenteil: Hans Scherz. Druck und Verlag von M. Scherz; sämtlich in Schwelm.

Oeffentliche Aufforderung

Es wird hiermit an die Zahlung folgender Abgaben erinnert:

1.) Körperschaftssteuer für II/1932
2.) Einkommensteuer für II/1932
3.) Umsatzsteuer für Mai
4.) der inzwischen erfolgten Neu- und Nachveranlagungen für Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz- und Vermögenssteuer.

Falls die Zahlung der Rückstände nicht bis zum 28. ds Mts. erfolgt, wird die Beitreibung auf Kosten der säumigen Zahler vorgenommen werden.

Diese Aufforderung gilt als Mahnung im Sinne des § 314 Reichsabgabenordnung.

Schwelm, den 21. Juni 1932. **Finanzamt Schwelm**

Deutschnationale Volkspartei Schwelm

Am Freitag, 24. 6., um 8¼ Uhr findet eine

Mitgliederversammlung

im **Prinz von Preußen** statt.

VORTRAG: Herr von Beckerath-Dortmund.

Wella-Dauerwellen

Neues System: Keine lästige Hitze, kein schweres Gewicht mehr am Kopf

Ganzer Kopf kompl. von RM **7.50** an

C. Wohllaub, Schwelm, Kirchstraße 2

Nürnberg 1930 silb. Med., Stettin 1931 gr. gold. Med.

Aus den reichhaltigen Beständen unseres Lagers in Essen-Steele, Bruchstr. 3b, liefern wir **billig:**

Nutzmaterialien aller Art,

wie gebr., gut erhaltene T-, U-, Winkel-, Flach- und Rundeisen, Fenstereisen der versch. Profile, Wellen, Bleche jeder Stärke, Eisenbahnschienen, Feldbahnschienen, Rohre jeder Abmessung, Heizrippenrohre, Zaunpfähle aus Feldbahnschienen u. Rohren, eis. Fenster, Treppen, Bauholz, Wascheinrichtungen usw. 4458

Hermann Sprenger G.m b.H.

Essen, Auf der Donau 43 Tel.: Sa.-Nr. 51831

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, 22. Juni

6,45—7,00 Leibesübungen.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Brunnenkonzert aus Bad Münster am Stein.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45—10,00 Gymnastik für Frauen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,10—11,20 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,10—11,20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
11,20—11,50 Schulfunk.
11,50—12,05 Funkwerbung.
12,00—12,50 Unterhaltungskonzert.
12,50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Ouverture „Il Guarany" v. Gomes, 2. Zwei Sätze aus der Suite „Romea" von Bizet, 3. Tanz der Irrlichter und Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammung" von Berlioz, 4. Melodien aus der Oper „Die Hugenotten" von Meyerbeer, 5. Ouverture zur Operette „Waldmeister" von Strauß, 6. Melodien aus der Operette „Wo die Lerche singt" von Lehar.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,10—16,20 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,20—17,00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
17,00—18,15 Vesperkonzert.
1. Ballade h-moll von Liszt, 2. Fünf Lieder für Alt, Klavier, Violine und Cello von Weismann, 3. a) Waldstück von Fiedler, b) La cathedrale engloutie von Debussy, c) Der Jongleur von Toch, 4. Fünf Lieder von Marx, 5. Sechs Etuden aus op. 15. (F, gis, Des, e, Cis, s) von Borkiewitz, 6. Drei Gesänge für Alt und Streichquartett von Brückmann.
18,15—18,35 Lebende Dichter.
18,40—19,00 Italienisch.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeiangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe Wirtschaftsmeldungen.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—21,10 Die Oder entlang.
21,15—21,55 Sonnenwendfeier an der Grenze.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,20—24,00 Nachtmusik.



S. G. V.

Abt. Schwelm.

Samstag, den 25. 6. 1932

435. Wanderung mit anschl. Sonnenwendfeuer

(Waldlust)

Treffpunkt:

7½ Uhr abds. Soph.-Höhe.

Suche leer. Zimmer

für Unterstellung von bess. Möbeln. — Schriftl. Ang. mit Preisangabe unter 4531 bef. die Geschst. dieser Ztg.

Redegew.

Vertreter(innen)

(Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht.

Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte, Düsseldorf Postschließfach 566.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Zweites Blatt Nummer 144 **Schwelmer Zeitung** Mittwoch, 22. Juni 1932

Die Venus bewohnbar für Lebewesen?

Eine Aufsehen erregende Entdeckung zweier Astronomen: Spuren von Kohlensäure in der Lufthülle der Venus.

Von Dr. Erich Kortner.

Aus der neuen Welt kam kürzlich eine sensationelle Kunde. Die Astronomen W. S. Adams und Theodor Dunham von dem amerikanischen Mount-Wilson-Observatorium haben plötzlich Spuren von Kohlensäure innerhalb der Atmosphäre des Planeten Venus gefunden. Dieser Nachweis gelang ihnen auf spektroskopischem Wege und erregte naturgemäß in der wissenschaftlichen Welt Amerikas berechtigtes Aufsehen. Professor Adams ist selbst der Leiter des großen Observatoriums, und Dunham gilt drüben unbestritten als hervorragender Spezialist auf dem Gebiet der stellarischen Spektroskopie.

Diese Entdeckung fand schon deshalb besondere Beachtung, weil mit dem Nachweis von Kohlensäure in der die Venus umgebenden Lufthülle eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Bewohnbarkeit des Planeten gegeben erscheint. Als zweitnächster Planet der Sonne zwischen Merkur und Erde gelegen war uns sein Vorübergang vor der Sonnenscheibe — der sogenannte „Venusdurchgang" — bisher wichtig zur Bestimmung der jeweiligen Entfernung der Erde von der Sonne. Auf seine Bewohnbarkeit hin wurde er weniger als andere Planeten untersucht. Man sprach wohl von der Möglichkeit eines Aufenthaltes organischer Lebewesen auf dem Mars und versuchte sogar in funkentelegraphischer Verbindung mit den vermeintlichen Bewohnern dieses Gestirns zu gelangen, aber erwähnte kaum die Venus in diesem Zusammenhang. Bemerkenswert ist ferner, daß bisher irgendwelche Abweichungen zwischen dem Spektrum des Sonnenlichts und dem Licht, das uns die Venus sendet, nicht genau festgestellt werden konnten. Der von der Sonne rund 108 Millionen Kilometer entfernte Planet ist bekanntlich manchmal am hellen Tage sichtbar. Wenn nun, wie man neuerdings in Fachkreisen vermutet, die Sonnenstrahlen wenigstens teilweise in die Atmosphäre der Venus eindringen und dann von der unteren Schicht des Planeten beziehungsweise seiner festen Oberfläche zur Erde reflektiert werden, erscheint die Vorstellung nicht abwegig, daß sich das Spektrum des Sonnenlichts durch teilweise Absorbation in der Atmosphäre der Venus mit der Zeit nicht unerheblich verändert. Sollte eine Veränderung erfolgen, so würde das bedeuten, daß die Atmosphäre der Venus der unserer Erde gleicht.

Die mittlere Temperatur auf der Venus hat man mit mindestens 50 Grad Celsius angegeben, was ungefähr einem subtropischen Klima auf der Erde entsprechen würde. Allerdings liegt diese Mindesttemperatur schon an der Grenze dessen, was einem organischen Leben zugemutet werden kann. Doch nimmt man an, daß die Temperaturen an den Polen de Planeten wesentlich niedriger liegn, und glaubt, daß einzelne Teile des genannten Planeten für Tiere und Pflanzen an sich bewohnbar sind und mit dem langsamen Erkalten der Venus die dortigen Lebensbedingungen sich noch bessern werden. Es ist nun von einzelnen Forschern sogar die Möglichkeit angedeutet worden, daß ein Zeitpunkt kommen könnte, daß die Erde allzu ungastlich und kalt zu werden beginnt und die Venus dann die Rolle unserer Erde als leitender Planet im System der Sonnentrabanten übernimmt, womit sich die Ansicht eines Weisen des Altertums bewahrheiten würde und nur die Wohnstätten der Lebewesen im Weltall wechseln.

Das Aussehen der Venus im Teleskop beweist in der Tat, daß ihre Oberfläche von dichten gasigen Schwaden, dem sogenannten „Sonnenrauch" umgeben ist. Diese Feststellung glückte erstmalig dem schwedischen Astronomen Torbern Bergman und Bengt Ferner bei dem Venusdurchgang am 6. Juni 1761. Später behauptete der deutsche Forscher Professor H. Z. Vogel eine Verstärkung der „tellurischen" Linien im Spektrum der Venus gefunden zu haben, was auf das Vorkommen von Wasserdämpfen in der Atmosphäre des Planeten schließen ließ. Doch konnte diese Vermutung bisher noch nicht durch einwandfreie Beweise bekräftigt werden. Vielleicht bringen nunmehr die neuen Forschungsergebnisse des Mount-Wilson-Observatoriums die Aufklärung dieses Rätsels.

Kampf um eine Tote

Der Wirklichkeit nacherzählt von E. Conz

Als der Wärter an einem Morgen die Tore des Sakata-Parkes in Kanagawa (Japan) öffnete und ahnungslos den Weg zu jenem kleinen Hügel hinaufschritt, auf dem im Frühjahr so viele Paare sich ewige Treue zu geloben pflegten, stutzte er plötzlich.

Denn vor ihm lagen zwei leblose Körper: ein Mädchen und ein junger Mann. Ihre kalten Hände waren verschränkt, zu ihren Häupten stand eine Vase mit Blumen. Dazwischen steckte ein Papier: „Wir gehen für immer aus der Welt."

Der Polizei fiel es nicht schwer, die Gründe für den Selbstmord und seine Zusammenhänge zu entschleiern. Der Mann war ein Student gewesen, der kurz vor seinem Abschlußexamen stand, das Mädchen die Tochter eines reichen Kaufmanns aus Kanagawa. Die beiden hatten einander erst seit kurzem gekannt, und von Seiten des Mannes war die Liebe wohl stärker gewesen. Denn in der Seele des Mädchens lebte ein Zwiespalt. Es hatte einst die Braut eines anderen werden sollen, doch das Verhältnis war plötzlich gelöst worden, ohne daß jemand die Gründe erfuhr.

Vielleicht hatte sich das Mädchen nur so rasch und so stark dem Studenten zugewandt, weil es nach dem Bruch mit dem anderen die Leere in seinem Herzen empfand, oder es sollte eine Art Rache sein. Doch dann mußte es erfahren haben, daß sich die alte Liebe nicht ausreißen ließ wie ein Unkraut. Die junge Japanerin hatte sicher mit dem Studenten darüber gesprochen, ihm ihre Not geklagt. Und der Verliebte erschrak angesichts der Gefahr, sein Mädchen verlieren zu können. Da war in der Fieberhitze der Leidenschaft in ihm der Plan gereift, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, um so den Nebenbuhler für immer aus dem Felde zu schlagen. Wahnsinn? Sicher, aber treibt die Liebe nicht Tausende zu unsinnigen Taten?

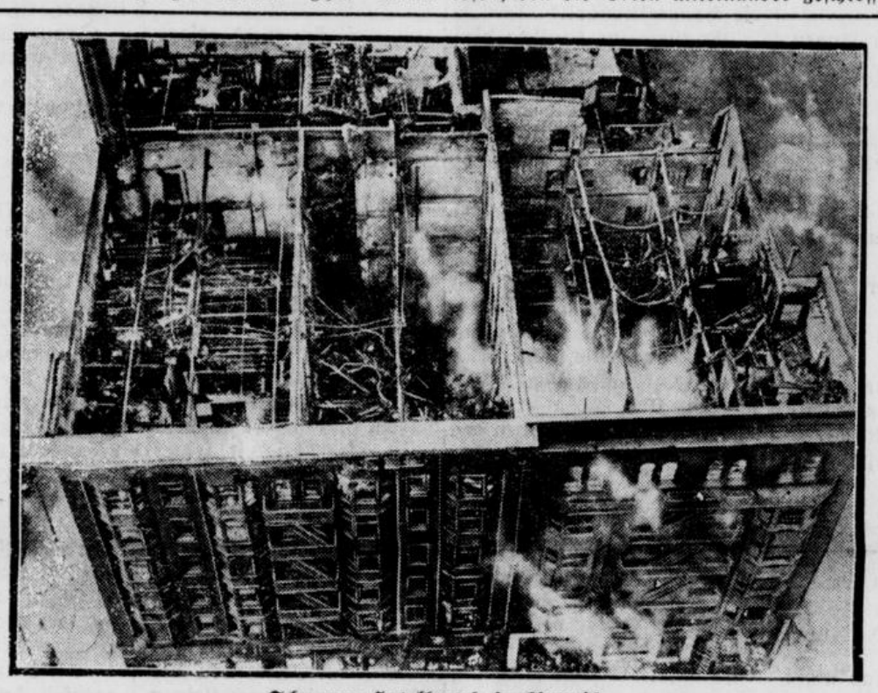
Man legte die beiden Särge in ein gemeinsames Grab. Warum sollten Menschen den Bund lösen, den die Toten miteinander geschlossen hatten? Dem Mädchen gab man den Schmuck mit, den es im Leben besessen hatte und den es bei der Hochzeit getragen haben würde. War die Tote nicht eine Braut? Die Geschichte schien zu Ende zu sein.

Aber ein paar Tage später fand der Friedhofsgärtner das Grab der beiden Liebenden aufgewühlt. Die Särge waren bloßgelegt. Das tote Mädchen fehlte! Der Schmuck, den es getragen hatte, lag im offenen Grab, und der Sarg des Studenten war unberührt. Ein Dieb konnte nicht sein trauriges Handwerk ausgeübt haben. Wer dann? Ein Verdacht lag nahe: Der andere Mann, der erste, der mit dem Mädchen verlobt gewesen war. Sollte er vielleicht aus Rache gehandelt haben? Er mußte selbst die Antwort geben. Man suchte ihn. Und fand ihn nicht. Es war von zu Hause fortgegangen, hatte kein Ziel angegeben. Das bestärkte den Verdacht.

Und wieder öffnete an einem Morgen der Wärter die Tore des Sakata-Parkes. Wieder stutzte er, als er den Hügel der Verliebten hinaufschritt. Er faßte sich an die Stirn: Er stand vor zwei Särgen; der eine war verschlossen, im offenen zweiten lag ein Toter.

Es war nicht schwer, das Rätsel zu lösen. Der Mann, dessen Braut das Mädchen zuerst gewesen war, hatte die Verlorene wohl nicht vergessen können. Und nach ihrem Tode erschien es ihm unfaßbar, daß die noch immer Geliebte im Grabe einem anderen angehören sollte. Deshalb raubte er die Leiche, beging dort oben auf dem Hügel des Sakata-Parkes an ihrer Seite Selbstmord und schrie der Welt damit entgegen: „Wir gehören ewig zusammen!"

Gab es einen Ausweg aus diesem Zwiespalt? Die Behörden glauben, ihn gefunden zu haben. Sie ließen das alte Grab ein wenig breiter schaufeln, und dann senkten sie das Mädchen zwischen die beiden toten Nebenbuhler hinab.



Schwerer Hotelbrand in Amerika

In der amerikanischen Stadt Cleveland brach kürzlich in einem sechsstöckigen Hotel ein Brand aus, der das Gebäude fast vollkommen vernichtete und elf Hotelgäste, die sich nicht rechtzeitig retten konnten, in den Tod riß.



Franz Seldte 50 Jahre alt.

Der Gründer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Franz Seldte, feiert am 29. Juni seinen 50. Geburtstag. Wenige Tage nach der Revolution gründete er in seiner Heimatstadt Magdeburg mit zehn Männern einen Frontsoldatenbund, der sich zur größten Organisation dieser Art entwickelt hat, die weit über den ursprünglichen Aufgabenkreis hinaus hervorragende Werbearbeit im nationalen wehrpolitischen Sinne leistet.

Von Zimmer 7 nach Zimmer 7 im Schwarzen Adler

Roman von FELIX NEUMANN 21

Und dann dachte er wieder an den tollen Hans.

Konnten von solchen Frauen Kinder kommen, die unsere Rettung wurden? Wie aber war es denn Annemarie gegangen?

Sie, das liebe, von Idealen erfüllte junge Mädchen, scheiterte zweimal mit ihren Träumen vom Glück.

Das erstemal im „Schwarzen Adler", das zweitemal in Flottbeck.

Nein — das Schicksal mit seinen bizarren Wandlungen war unergründlich.

Der Diener meldete: Herr Doktor Paulsen!"

Joachim schob das Manuskript beiseite und ging dem Freunde entgegen.

Konrad brachte eine Woge voll kalter Winterluft und ungezwungener Fröhlichkeit mit sich in die etwas dumpfe Pracht der Räume.

„Na — schon wieder am Schreibtisch? Nee, mein Junge, heute lasse ich nicht locker. Du mußt mit."

Er warf die Handschuhe auf den Stuhl und schlug Joachim derb auf die Schulter.

„Platz nehmen? Nee — alter Stubenhocker! Womöglich etwas vorlesen lassen aus deinem philosophischen Werk, nee — nächstes Jahr stehe ich dir wieder zur Verfügung, wenn du für den nötigen Schampus und Zigarren sorgst. Heute bin ich da, um dich aufzufordern, mit uns ins Kontinental zu gehen. Reserviertes Zimmer. Die üblichen Bekannten des lustigen Kreises. Stolzenberg, von Röber, der lange Börlitt, na — also die ganze Bande. Es wird sehr gemütlich werden!"

Joachim hob die Hand.

„Das kann ich mir denken. Ich gönne euch das Vergnügen, und daß ich kein philisterhafter Störenfried bin, wißt ihr. Das habe ich im vorigen Jahr bewiesen."

Konrad lachte hell auf.

„Ich weiß — der schwedische Punsch am Morgen nach all dem anderen Teufelszeug, der gab dir den Rest. Na — deine Studenten haben dich Gott sei Dank ja nicht gesehen. Zum Schießen war das!"

Menges wies auf den Tisch.

„Heute bin ich gar nicht in Stimmung. Diesmal müßt ihr auf meine Teilnahme verzichten."

Ein eigenartiger Zug flog über das feine Gesicht des jungen Gelehrten. „Ich weiß, daß ihr euch zuweilen über mich ein bißchen lustig macht und mich einen weltfremden Menschen scheltet. Aber das ist nicht böse gemeint und wir haben trotzdem schon manche lustige Stunde zusammen verlebt."

Paulsen griff in das Zigarettenkästchen, das ihm Joachim reichte. „Verrückt, an einem solchen Abend zu arbeiten! Komm, wenn du nicht eher willst, um zehn oder elf hin, das ist Zeit genug, dann geht der Rummel erst los. Also — wir rechnen auf dich!"

Menges schüttelte den Kopf.

„Nein! Feiert ohne mich. Es geht auch so."

Etwas verstimmt nahm der Arzt Abschied.

„Wenn du so weiter machst mit deinem Weltpessimismus, dann können wir noch allerhand erleben! Mensch, schaff dir 'ne Freundin an oder heirate irgendein lustiges Mädel, das dich auf andere Gedanken bringt. Du kannst doch nicht ewig der Annemarie nachtrauern. Vielleicht hat die im Auslande schon lange Ersatz gefunden."

Unwirsch fuhr Joachim auf.

„Die Sache habe ich mir lange aus dem Kopf geschlagen!"

Lachend hob Paulsen die Hand.

„Na — na! Wenn das Wort eine Brücke ist! Also überlege dir die Sache mit heute abend und sei kein Frosch!"

Dann ging er und man hörte ihn pfeifend und singend die Treppe hinabspringen.

Menges versuchte zu arbeiten, aber es glückte ihm nicht.

Zweifel mannigfaltigster Art beunruhigten ihn.

Ließ sich das Leben aus Büchern erlernen?

Er war gewiß kein Duckmäuser! Während des Studiums hatte er sich bei knappem Geldbeutel wacker durchgerungen und manche Ecken abgeschliffen am scharfen Räderwerk einer schlimmen Gegenwart.

Und dann, als seine Schwärmerei, sein Idealismus, ungesund gesteigert durch eine unglückliche Liebe, ihn abseits führte von der bisherigen Straße, als sein Kampfeswille zu erlahmen drohte, da rief ihn der Onkel nach Berlin.

Gerade zur rechten Zeit, um seine Seele umzubiegen und hart zu machen im Feuer rastloser geschäftsmäßiger Arbeit.

Nein — er hatte nicht nur theoretisch studiert und war in Weltfremdheit verfallen, er kannte auch die Praxis.

Freilich wohl nicht auf allen Gebieten.

Und was ihm hier noch fehlte, das mußte er nachholen.

Sinnend ging er auf und ab.

Nachdenklich, alle Wege erwägend.

Und plötzlich blieb er stehen, während ein Lächeln über seine ernsten Züge glitt.

Langsam ging er über den geräumigen Flur hinüber in sein Schlafzimmer. Da standen Schränke aller Art.

Und er räumte und suchte, und immer lag dieses eigenartige Lächeln auf seinem Gesicht.

Schließlich schien er irgendwo das Gewünschte gefunden zu haben.

Ein alter, abgenutzter Anzug kam aus einer verlorenen Ecke ans Tageslicht.

Die Vergangenheit stand auf und verdrängte die Gegenwart.

Dieses Jackett und dieses Beinkleid hatte er damals als dürftiger Student getragen, damals, als er mit Annemarie in den „Schwarzen Adler" ging.

Mit einer gewissen Bewegung, die sein Herz erfüllte, wendete er die Sachen hin und her.

Da — auf dem Jackett glaubte er im Lichte der Ampel ein Härchen blitzen zu sehen, ein Härchen vom Haupte des geliebten Mädchens, als es in jener verhängnisvollen Stunde den Kopf an seiner Brust barg. Als es sich an ihn schmiegte, halb erfüllt von entsagender Verzweiflung, halb voll Sehnsucht nach dem letzten großen Wunder, dem alle Frauen entgegenharren.

Behutsam legte er die Kleidung auf das Bett.

Nun suchte er weiter.

Eine alte Sportmütze kam zum Vorschein, dann ein buntes Taschentuch. Und schließlich ein alter Mantel, der Mantel aus mageren Jahren, wo es nur sparen, sparen hieß.

Wie kam er eigentlich dazu, diese überflüssigen Dinge aufzubewahren, wo ihn das Schicksal mit Reichtum überschüttete?

Ja, das war einmal wieder sein letztes Empfinden gewesen, seine seelische Anhänglichkeit an die Gefährten früherer Zeit, die er nicht glaubte missen zu können, wenn es auch nur tote Sachen waren.

Und als er eine halbe Stunde später in den großen, geschliffenen Standspiegel blickte, da sah er einen Menschen vor sich, der einst wohl bessere Tage gesehen hatte, nun aber auf dem Schinderkarren durchs Leben zog.

Zuerst hatte er sich noch rasieren wollen, dann aber unterließ er auch das.

Aus der Studienzeit her besaß er eine Brille mit dunklen Gläsern, die trug er, als er sich durch das viele Arbeiten zur Nachtzeit eine Augenentzündung zuzog.

Die vollendete Verwandlung.

Einen Augenblick stand Joachim unschlüssig.

Zwar hatte er sich seinen Plan genau zurechtgelegt, aber vergaß er nicht doch vielleicht etwas?

Welchem Zwecke diente diese Maskerade? Er hatte die Absicht, sich in dieser Nacht unerkannt unter die Menschen zu mischen und seine Hand wirklich an den Puls der Zeit zu legen.

Und wenn man ihn gar für einen Bettler hielt, ihm Almosen in die Hand drückte?

Dann durfte er nicht den Gekränkten spielen, er mußte die Gaben nehmen mit derselben Bescheidenheit, wie die Soldatin der Heilsarmee, um sie dann Bedürftigen zuzuleiten.

Dem Schreibtisch entnahm er etwas Geld und — eine Legitimation. Es war doch denkbar, daß er im Trubel der Silvesternacht in irgendeine Sache hineingeriet und sich vor dem Abtransport nach dem Alexanderplatz nur schützen konnte, wenn er in der Lage war, sich auszuweisen.

Diener und Haushälterin waren bereits gegangen.

Im Eßzimmer stand der Abendtisch gedeckt. Kaltes Geflügel, ein köstlicher Heringssalat, mancherlei Leckereien besonderer Natur, wie sie nur Katrin herzurichten verstand. Und auch der Wein fehlte nicht.

Joachim löschte die Krone.

Diese Welt des Ueberflusses gab es zur Stunde für ihn nicht mehr. Aus dem Privatdozenten an der Universität Dr. Menges war der arme Student Thomas geworden, der sich nun anschickte, die Welt der Enterbten zu studieren.

Ein Mietsauto trug ihn, nachdem er glücklich unerkannt das Haus verlassen hatte, dem Nordosten der Stadt zu.

9. Kapitel.

An einer belebten Straßenkreuzung stieg er aus und entlohnte den Chauffeur.

Dann drückte er die Sportkappe tiefer in die Stirn, vergrub die Hände in die Taschen des schäbigen Mantels und wanderte als Stiefkind des Glücks durch eine ihm neue Welt, die ihm sagen sollte, was ihm bisher noch verborgen blieb.

Zuerst begegnete ihm eine Frau mit einem Kinde an der Hand.

Das kleine Mädel, das etwa acht Jahre alt sein mochte, trug eine große Tüte in der Hand und plapperte selig in die Frau hinein.

Die sagte: „Nu wollen wa Vatan die Fannekuchen bringen. Na — da wird er sich freien!"

Und nun bemerkte Menges, daß die Kleine plötzlich still wurde, an der Schürze der Frau zerrte und den Schritt verhielt.

Die Augen der Frau und des Kindes waren auf den Mann gerichtet, der da in der Winterkälte scheinbar planlos umherirrte.

Das Mädchen flüsterte etwas und die Frau nickte.

Ehe es sich der Doktor versah, streckte ihm eine kleine Hand ein Stück Gebäck entgegen.

Fast erschreckt griff er zu.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Roman von Hedwig Teichmann

Das indische Fest

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Toni erhob sich und schlich auch ins Gebüsch. Erben folgte ihr mit seiner mächtigen Gestalt, so lautlos als möglich gehend. Sie standen nahe beieinander und lugten durch das zartbegrünte Buschwerk in den Nachbargarten.

Aber dort schien man keine Lauscherabsichten zu haben. Der pensionierte Einnehmer schlich wie auf Kriegspfaden weiter, und jetzt tönte wieder das laute „God — God — God — Godak" in die Luft.

Tonis Brust entquoll ein unbezwingliches Lachen. Das also war die prahlende Henne!

Und dies Lachen war so mädchenhaft jung, froh und ansteckend, daß Erben plötzlich Mut bekam. Diese lachende Frau stand ihm plötzlich greifbar nahe, war nicht mehr die reiche, verwöhnte Dame, die ihn stets mit kühler Miene zurückwies.

Einem lachenden Menschen kann man viel leichter eine Bitte vortragen als einem kühlen, unnahbaren.

Rasch nahm er ihre Hände und sah in die dunklen, glänzenden Augen.

„Frau Toni — wie schön Sie sind, wenn Sie lachen, wie jung! Wie gern möchte ich diesem Mund ewiges Lachen lehren! Darf ich? Toni — darf ich? Sagen Sie ja! Das Leben kann so schön sein, so wunderschön! Wir sind beide einsam — gehen wir zusammen weiter in heiterer Gemeinsamkeit."

Dabei legte er kühn beide Arme um sie.

Spukte ihr der Frühling im Blute? Sie spürte den starken Mannesarm, den Hauch seines Mundes.

Es war nicht Liebe, nicht flammendes Begehren — es war ganz einfach die uralte Weibessehnsucht nach Anlehnung, nach Gemeinschaft.

Sie hielt still und ließ sich mit geschlossenen Augen küssen. Als der Mann stürmischer wurde, schob sie ihn zurück.

Er sah sie bittend an.

„Gut sein, Tonichen, gut sein! Ich bin ausgehungert. Willst du mich also? Willst du meine Frau werden?"

Toni nickte.

„Ja, ich will! Doch gehen wir aus diesem Gebüsch heraus — das ist etwas seltsam — wir wollen uns hier niedersetzen und vernünftig sprechen!"

Sie gingen zur kleinen Laube zurück, und dort nahm Erben seine Braut wieder in die Arme.

„Ich kann's noch gar nicht glauben, daß du mir — gerade mir gehören willst!"

Toni lehnte lächelnd den Kopf an seine breite, wohlgeformte Brust und ließ sich seine Zärtlichkeiten eine Weile gefallen, wie ein Kätzchen, das lange herrenlos herumirrte und sich nun unter die Hände einer guten Herrin schmiegt. Dann meinte sie mit gutmütigem Spott:

„Gesegnet sei Frau Fleur, die dir verriet, daß ich nicht arm bin."

Bestürzt hielt er sie von sich ab und sah ihr ins Gesicht.

„Du denkst doch um Gottes willen nicht, daß ich dich nur um deines Geldes willen —"

„Nein, nein, nicht um des Geldes willen allein — aber doch eben, weil ich reich bin."

„Du gefielst mir vom ersten Augenblick an, das mußt du doch gemerkt haben! Nur hätte ich nie gewagt, eine vermögenslose und dazu verwöhnte Frau auf mein etwas verschuldetes Gut zu nehmen. Du mußt nun nicht schlecht von mir denken. Ich habe Erbenhof schon in schlechtem Zustande übernommen, mußte meinen beiden Schwestern ihr Heiratsgut auszahlen."

„Aber die Zuckerfabrik — die gehört doch auch dazu."

„Ja — die — nun, du wirst alles sehen. Die Zuckerfabrik werde ich verkaufen oder eine Aktiengesellschaft daraus machen müssen. Das alles sind Sachen, mit denen man einer so verwöhnten Frau wie dir nicht kommen darf."

„Ich bin nicht verwöhnt und sehne mich nach Pflichten."

„Diesen Eindruck machtest du mir damals nicht. Ich kämpfte beständig mit mir, wenn ich in deiner Nähe war. Das mußt du doch gespürt haben. Freilich, als ich erfuhr, daß du reich bist, da jubelte ich auf. Ja — hast du mich denn ein wenig lieb?"

Er beugte sich vor und sah [illegible] seinen fröhlichen Augen an.

Toni nickte lächelnd.

„Ich hab' dich gern, sehr gern — aber natürlich — die große Leidenschaft ist es nicht —"

„Nee — die wäre mir auch höchst ungemütlich. Die hat wohl dein erster Mann mit ins Grab genommen — wie? Nein, nein, ich will nichts wissen, nicht quälen und nicht fragen. Ich begnüge mich mit dem Rest — ich bin ja schließlich auch kein Waisenknabe. Auch eifersüchtig bin ich nicht —"

„Gottlob —", entfuhr es Toni, „denn davon habe ich genug genossen."

Und sie dachte an ihre erste Verlobung nach den qualvollen Angststunden auf der nordischen Höhe, dachte an ihre kurze Ehezeit, die so voll Sturm und Glut gewesen war. Leise schüttelte sie sich. Nichts mehr davon! Nur sonniges Behagen — einen heiteren Weggenossen!

Nach einer Weile nachdenklichen Schweigens fragte Viktor Erben lebhaft:

„Und wie denkst du über eine Hochzeitsreise?"

Toni schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, bitte keine Hochzeitsreise! Wir bleiben, wenn es dir recht ist, daheim." Und wieder stieg ein Stück Vergangenheit in ihr auf; ein heißes Land — Springbrunnen rauschten in grenzenloser Einsamkeit — Mondlicht spielte um alte Säulen und halb zerfallene Mauern.

Erben war entzückt. „Wie schön von dir! Mir hätte vor einer Hochzeitsreise sehr gegraut. Die Hotels, das Jagen — die stundenlangen Eisenbahnfahrten — also darin sind wir auch einig! Du mußt dir das Gut ansehen. Heute noch, ja? Es wird dir gefallen."

„Schön, heute noch. Du — ich will tüchtig werden, will viel — alles von dir lernen."

„Schön, gut, einverstanden. Erbenhof hat eine Herrin sehr nötig."

Am Nachmittag kam Toni in Begleitung ihres Verlobten auf das Gut, das auf einer kleinen Anhöhe sehr malerisch lag. Das Haus war groß, schlicht und geräumig, der Garten etwas vernachlässigt, und einen Gutshof hatte sich Toni auch immer netter und hübscher vorgestellt. Jedenfalls — ein Musterhof schien es nicht zu sein. Das Auge einer tüchtigen Hausfrau war sicher recht nötig. Und sie dachte inbrünstig:

Dies alles soll wirklich mein sein, nicht nur durch mein Geld, sondern durch meine Liebe und Arbeit.

Neben Viktor, der sehr friedfertig und gemütlich schien, würde ihr das ein leichtes sein.

Sie faltete verstohlen die Hände. War hier ihre Lebensaufgabe? Das Ziel, das ihr Ruhe und Friede geben würde?

Später fuhren sie auch in die Zuckerfabrik, die am anderen Ende des Ortes lag. Die Beamten grüßten die junge Frau ehrfurchtsvoll, denn es war bereits wie ein Lauffeuer herumgegangen, daß die reiche, schöne Witwe sich mit Erben verlobt hatte.

Der Leiter der Fabrik sprach sehr ernsthaft mit ihr und meinte, daß der beste Ausweg die Gründung einer Aktiengesellschaft wäre; dabei könne Herr Erben immer der Hauptaktionär bleiben.

Als sie wieder im Wagen saßen, drückte Toni ihres Verlobten Hand und sagte:

„Ja, wir befolgen Herrn Kastners Rat, und wir sind die Hauptaktionäre."

Er küßte ihr dankbar die Hand, weil sie „wir" gesagt hatte. Sie gehörten ganz zusammen.

Den Wagen ließen sie beim Gushof zurück und gingen Arm in Arm nach dem kleinen Hause Frau Fleurs. Da begegnete ihnen ihr Nachbar, der pensionierte Einnehmer, der freundlich grüßend und zufrieden in den schönen Lenzabend schritt. Toni erzählte heiter:

„Nun weiß ich, was der Mann in dem Gebüsch tat. Er gestand es mir nachher, als du fort warst. Seine Nachbarinnen haben fleißigere Hühner als er — vielleicht versteht er noch nicht so viel von Pflege und Haltung — als ehemaliger Großstädter. Voll Triumph und Schadenfreude erzählen ihm die Frauen täglich, wieviel Eier sie hereintragen. Er wollte nicht zurückstehen und hat sie überboten. Aber sie glaubten ihm nicht, weil seine Hühner zu wenig gackern. Und da hat er nun heimlich das Gackern gelernt und setzt sich verborgen in den Garten und gackert stundenlang, damit die Nachbarschaft an die Tätigkeit seiner Hühner glauben lernt."

Viktor lachte fröhlich und drückte den Arm seiner Braut. „Jedenfalls bin ich dem Manne sehr dankbar, denn dein lachender Mund hat meine Zunge gelöst. Sonst hätte ich es noch lange nicht gewagt."

Die Hochzeit wurde endgültig auf den sechsten August festgesetzt. Viktor bestand auf einer „großen" Hochzeit.

„Ich habe viele Verwandte, denen wir übrigens jetzt bald unsere Besuche machen müssen. Zwei Schwestern und einen Bruder. Der Bruder ist Professor in einer kleinen Stadt, die Schwestern sind beide an Staatsbeamte verheiratet, die eine in der Hauptstadt, die andere, ältere, in der Nachbarstadt. Ein paar Tanten, Vettern und Basen sind auch noch da, die sich alle freuen werden, daß ich unter die Haube komme. Wir machen demnächst unseren Besuch."

Toni graute heimlich vor diesen Besuchen, aber sie verliefen besser, als sie geglaubt hatte. Es schienen alle gute, harmlose Menschen zu sein, die weder erregten noch ärgerten.

Bei der jüngeren Schwester Agathe war es, daß ein Schatten aus der Vergangenheit über Tonis Weg fiel. Die noch hübsche, junge Frau nannte einen Namen, der Toni wie elektrisiert aufhorchen ließ.

„Nora von Brandner."

Sie wiederholte ihn mit trockenen Lippen und warf wie fragend hin:

„Die muß ich doch kennen — ja, ich glaube, es war in Karlsbad — dort war sie mit ihrer Mutter zusammen — Tochter eines Fabrikanten."

„Ja", sagte Agathe, „damals war sie noch verlobt. Mit einem Ingenieur."

Toni lehnte sich zurück, alles Blut strömte ihr zu Herzen. Hieß das am Ende, daß dieser Verlobte nicht mehr lebte? Sie nahm sich gewaltsam zusammen, um nichts von den Stürmen zu verraten, die durch sie hingingen. Ihr Blick flog ängstlich zu Viktor. Aber der saß völlig harmlos da und hatte das Erblassen und Erröten seiner Braut gar nicht bemerkt.

Toni sah, daß sie hier nichts zu fürchten brauchte — sie war noch nervös von früher her. Edgar hatte jeden Farbenwechsel beobachtet und schlecht gedeutet. Heiser vor Erwartung fragte sie:

„Ist der Verlobte verunglückt? Er war ein waghalsiger Flieger."

„O nein, der lebt; aber die Verlobung, die schon so lange bestanden hatte, ging aus irgendeinem nichtigen Grunde zurück. Wer eigentlich der Schuldige ist, weiß ich nicht genau. Ich aber glaube: er. Sie hatte ihn gern. Fräulein von Brandner ist nämlich eine Pensionsfreundin von mir — sie sagt mir alles."

„Und ist er vielleicht anderwärtig —"

„Verliebt oder verlobt? O nein. Keines von beiden. Nora nimmt natürlich noch weiter heimlichen Anteil an ihm. Er soll, wie ich hörte, nur seinem Beruf leben. Er ist Ingenieur mit Leib und Seele."

Viktor stand auf und rief:

„Dann Friede seiner Asche! Lassen wir ihn in Ruhe! Komm, Maus, es ist höchste Zeit zum Zug."

Im Abteil saß ihm Toni schweigend gegenüber und sah scheinbar aufmerksam in die Gegend hinaus. Viktor forschte:

„Bist du müde? Abgespannt? Nein? Du siehst so blaß und angegriffen aus. Das hätten wir nun überstanden. Wie gefallen dir meine Leute?"

Sie gab irgendeine freundliche Antwort und schloß die Augen.

Oh — nur allein sein! Nachdenken dürfen über das eine: er war wieder frei — und sie abermals gebunden. Vielleicht hatte er, seit er sie in Karlsbad wieder getroffen, eingesehen, daß er sie doch nicht vergessen konnte, hatte die Unmöglichkeit erkannt, mit einer anderen eine Ehe einzugehen.

Diese Vorstellung erfüllte sie ganz. Aber alles in ihr flammte und bebte. Und mit dieser neu entzündeten Glut sollte sie mit einem anderen vor den Altar treten?

Sie war eben im Begriff, sich auszumalen, wie sie weiter handeln sollte, als der Schaffner die Station Schönau ausrief.

Im Wagen, der sie abholte, wollte Viktor seine Braut streicheln und sagte dabei:

„Hoffentlich schläfst du dich gut aus und bist wieder mein liebes Täubchen —"

Toni bog scharf den Kopf zurück und sagte kühl:

„Das ist eine geschmacklose Bezeichnung: ‚liebes Täubchen!' Weißt du nichts Besseres?"

Ganz böse sah sie ihn an. Er war sehr zerknirscht und verabschiedete sich schleunigst.

Zwei Tage quälte sich Toni mit Zweifeln und Bedenken. Aus all diesem, das sie von ihrem Verlobten trennte, riß sie ein Telegramm.

Frau Salzer war plötzlich verschieden. Toni mußte zum Begräbnis fahren.

Das kam so schnell, daß sie sich nicht einmal von Viktor verabschieden konnte. Nur ein paar kurze Zeilen hinterließ sie ihm.

* * *

In ihrem Testament hatte Frau Salzer die Ueberführung nach M. gewünscht, wo Eltern und Bruder begraben lagen.

Also kam Toni wieder in jene Stadt, darin sie so qualvolle Zeiten verlebt hatte. Nach dem Begräbnis wanderte sie durch die Straßen und sah das Haus mit der Apotheke, spürte wieder den seltsam würzigen, herben Duft, der auch Edgars Kleidern anzuhaften pflegte.

Und mit dem Duft wurde alles wieder lebendig in ihrem Herzen — aller Zorn, alle Qual und das tiefe, brennende Mitleid mit dem unglücklichen Manne.

Viktor Erben ... Dieser Name wirkte wie ein heiterer Sonnenstrahl an einem düsteren Herbsttage.

Und dann fuhr sie in die innere Stadt. Sie hatte erfahren, daß Cornelius zeitweilig in einer Fabrik beschäftigt war.

Wenn ich ihn doch sehen könnte! Da er die Verlobung mit der Fabrikantentochter gelöst hatte, mußte doch ein anderes Bild seine Seele ausfüllen.

Gleich in der ersten Gasse, als hätte ihn ihre Sehnsucht gerufen, kam ihr Walter Cornelius entgegen. Ihre Knie zitterten heftig, ihr Herz schlug schwer. Jetzt — jetzt müßte sich hier ein Schicksal wenden ...

Spürte er durch das dichte Menschengewühl den brennenden Frauenblick?

Er wandte den Kopf, sah sie an, stutzte, erkannte sie und griff flüchtig nach seinem Hute.

Mit hochmütig kühlem Gesicht schritt er weiter, langsam schlendernd, hier und da Auslagen betrachtend.

Toni blieb stehen, unfähig, einen Schritt weiter zu tun. Ihre ganze Seele empörte sich gegen seine Art, die wie Verachtung aussah. Warum mißachtete er sie? Das wäre an ihr gewesen! Dachte er, daß sie ihm nachlaufe? Hätte er nicht stehenbleiben und ein paar Worte mit ihr sprechen können? Wie es zwischen alten Bekannten Brauch ist?

Wie zerschlagen wanderte sie weiter und kam sich selbst fast verächtlich vor.

Heim — heim — in den Schutz des heiteren, harmlosen Mannes, in den Schutz der Ehe, des schönen Gutes, dessen wahrhafte Herrin sie werden wollte ...

Sie telephonierte von der nächsten Poststelle aus und war am anderen Tage in Schönau.

Und da schlang sie zum ersten Male freiwillig die Arme um den mächtigen Nacken ihres Verlobten und schmiegte sich wie ein Vögelchen an ihn.

Er war ganz gerührt; stolz und zärtlich sagte er:

„Mein liebes Täubchen — oh — verzeihe — mein Mäuschen. Ach — das alles macht dich sicher wieder böse! Ich muß mir etwas Schöneres ersinnen."

Toni mußte trotz des heimliches Wehs lachen. „Wenn es dir schwer fällt, dich an eine andere Bezeichnung zu gewöhnen, so bleibe nur dabei: Schließlich, ob Täubchen oder Mäuschen ist einerlei."

An einem strahlenden Sommertage war die Hochzeit der beiden. Eine große Hochzeit mit Vettern und Basen bis ins dritte Glied. Auch Frau Fleur nahm froh und stolz daran teil. Es ging sehr heiter und lebhaft zu, so daß selbst bei Toni kein ernster Gedanke aufkommen konnte. Nur flüchtig zog die Erinnerung an eine kleine Bergkapelle im hohen Norden durch ihren Sinn.

Um zwölf Uhr nachts flüsterte Viktor seiner jungen Frau etwas zu, worauf sich beide unauffällig erhoben und geräuschlos verschwanden.

Frau Fleur, die draußen war, sah noch, wie Viktor die junge Frau wie im Triumph, im lachenden Glück, die Treppe in den Oberstock emporführte, vielmehr emportrug.

Da faltete Frau Fleur wünschend die Hände:

„Möge sie es diesmal besser getroffen haben!"

* * *

(Fortsetzung folgt.)